

J a h r e s b e r i c h t

1 9 9 9 / 2 0 0 0



d e s
s e k u n d ä r -
p r ä v e n t i v e n
P r o j e k t s
C h E c k i T !

ChEckIT!



otenmühlgasse 26
20 Wien
elefon 01/810 13 01-503
ax 01/810 13 01-9
heckit@vws.or.at
ww.CheckYourDrugs.at

IMPRESSUM

erausgeber (Medieninhaber/Redaktion):
erein Wiener Sozialprojekte
otenmühlgasse 26, A-1120 Wien
elefon 01/810 13 01
ws@vws.or.at, www.vws.or.at

ür den Inhalt verantwortlich:
SA Gerhard Schinnerl (Geschäftsführer)
arald Kriener (Projektleiter)
rof. Rainer Schmid (wissenschaftl. Leiter)

edaktionelle Bearbeitung:
ophie Lachout
enate Billeth
usanne Weissenböck

rafische Konzeption und Gestaltung:
www.open.co.at

ersteller: Druckerei Dörner

as Pilotprojekt *ChEckIT!* ist ein Gemeinschaftsprojekt von





WWW.CHECKYOURDRUGS.AT

Inhalt

<i>ChEckiT!</i> IN KÜRZE	6
EINSTIEG	8
ZIELGRUPPE	9
ZIELE	10
INFORMATION UND BERATUNG	12
PILL-TESTING	16
EVALUATION PILL-TESTING	24
EU-PROJEKTE	30
WWW.CHECKYOURDRUGS.AT	32
INFOS UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	34
PMA/PMMA	36
MITARBEITERINNEN	41



in Kürze

* P M A / P M M A



ZIELGRUPPE

Vorwiegend Jugendliche KonsumentInnen neuer synthetischer und anderer, nicht traditioneller Drogen

ZIELE

- Erreichen der mit herkömmlichen Ansätzen schwer zu gewinnenden Zielgruppe über attraktive Angebote
- Aufbau einer Vertrauensbasis und Erlangen der Akzeptanz der BesucherInnen von Techno-Veranstaltungen
- Risiko-Reduzierung durch Aufarbeitung und Vermittlung von Informationen sowie Anregung zur Reflexion über Effekte und Gefahren des Konsums psychoaktiver Substanzen
- Warnung vor gesundheitlich besonders bedenklichen und unerwarteten Substanzen
- Ermöglichung und Förderung risikobewussten Verhaltens durch verständliche und verlässliche Informationen über den Inhalt der analysierten Drogen
- Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse über die chemische Zusammensetzung der am Schwarzmarkt angebotenen Drogen sowie über Motive, Anliegen, Probleme und Drogenkonsumverhalten von KonsumentInnen neuer synthetischer Drogen für Wissenschaft, Monitoring und im Sinne von Informations- und Frühwarnsystemen

ANGEBOTE UND METHODEN

- Psychosoziale Interventionen bei Raves und in Clubs
- Chemisch-toxikologische vor-Ort Analysen psychoaktiver Substanzen
- Information, Anregung zur Reflexion und Beratung vor Ort
- Info und Beratung über www.CheckYourDrugs.at
- Wissenschaftliche Auswertung gewonnener Erfahrungen und Ergebnisse

MITARBEITERINNEN

1 Projektleiter, 1 wissenschaftlicher Leiter, 3 Beraterinnen, 25 freie MitarbeiterInnen: ChemikerInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen

■ *Besonders gefährliche Substanzen in vermeintlichen Ecstasy-Tabletten gefunden ... siehe Spezialreport auf Seite 36!*

ChEckIT!

Die Rave- und Dance-Szene, die vor etwas mehr als zehn Jahren ihren Ausgang nahm, veränderte die Musik-, Jugend- und Teile der Drogenkultur. Neue Musik, Werte, Codes und Lebensstile gingen für einen Teil der AnhängerInnen dieser Szene Hand in Hand mit der Einnahme bislang kaum gebräuchlicher psychoaktiver Sub-

stanzen in Konsummustern, die heute unter dem Begriff „recreational drug consumption“ subsumiert werden.

Bald sollte sich herausstellen, dass Personen dieser Szene im Zusammenhang mit dem Konsum neuer synthetischer Substanzen wie Ecstasy oder Speed psychische oder physische Probleme entwickelten, die Betroffenen allerdings kaum etablierte Hilfseinrichtungen, ÄrztInnen oder PsychologInnen kontaktierten. Rückblickend kann festgestellt werden, dass die bestehenden Angebote zu wenig zielgruppenspezifisch und attraktiv ausgelegt waren, als dass sie eine größere Zahl dieser Personen – auch wenn sie prinzipiell bereit waren Unterstützung anzunehmen – ansprechen konnten.

Dieser Umstand führte 1997 schließlich zur Gründung von *ChEckIT!*. Vordringlichstes Ziel war es fortan, mit einem pragmatischen, multidisziplinären und wissenschaftlich fundierten Ansatz die Informations- und Unterstützungsdefizite für KonsumentInnen neuer synthetischer Substanzen zu verringern, vor gesundheitlich besonders bedenklichen Substanzen zu warnen und gleichzeitig – zumindest auf nationaler Ebene – offene, für Prävention wie Wissenschaft relevante Fragen zu beantworten. Dabei ging es vor allem um Erfahrungen und Daten zum soziodemographischen Hintergrund der KonsumentInnen, ihre Konsumotive und Konsummuster, und um reliable Erkenntnisse über die Art der konsumierten Drogen, deren Zusammensetzung, Beimengungen oder Verunreinigungen.

Vier Jahre nach dem ersten *ChEckIT!*, das am 3. Mai 1997 im heute bereits als legendär zu bezeichnenden Wiener Gasometer stattfand, kann eine akzeptable Zwischenbilanz gezogen werden. Mehrere tausend Personen erhielten vor Ort Informationen zu den Wirkungen und Gefahren psychoaktiver Substanzen sowie lebensweltbezogene und akzeptierende Beratungen zu substanzspezifischen und einer Reihe weiterer, substanzunspezifischer Problematiken. Um mit relevanten Informationen auch über die Kern-Zielgruppe und über die Grenzen Wiens hinaus Personen zu erreichen, wurde das Angebot um szenespezifische Broschüren und die mittlerweile sehr erfolgreiche Website CheckYourDrugs.at erweitert. Über 1100 Proben wurden chemischen Analysen unterzogen, oftmals musste vor gesundheitlich besonders bedenklichen Substanzen gewarnt werden. Neue, für präventive wie risikoreduzierende Angebote unersetzliche Erkenntnisse konnten gewonnen werden, und schließlich wird die Methode von *ChEckIT!* heute sowohl vom primären Zielpublikum als auch von weiten Bevölkerungsschichten sehr positiv bewertet und mit dem Prädikat hoher Glaubwürdigkeit ausgezeichnet. So gilt *ChEckIT!* heute, national wie international, als Referenzmodell für erfolgreiche, zielgruppenspezifische Informations- und Präventionsarbeit.

Angesichts einer zunehmenden Fragmentierung und steigenden Heterogenität der Jugend-, Musik- und Drogenszene, sowie einer immer rascher wechselnden Angebotssituation am Schwarzmarkt mit einer Reihe neuer, teilweise besonders bedenklicher psychoaktiver Substanzen, muss jedoch gleichzeitig auf die noch stärker gewordene Notwendigkeit von Angeboten zur Selbstreflexion, risikoreduzierenden Informationen, kontinuierlicher Beratung und vor allem auf die Unumgänglichkeit regelmäßiger, hochqualitativer chemischer Analysen psychoaktiver Substanzen hingewiesen werden.



ChEckIT! richtet seine Angebote primär an Jugendliche und junge Erwachsene, die in Clubs, im Rahmen von Raves und anderen Tanzveranstaltungen illegale, psychoaktive Substanzen wie Ecstasy oder Speed konsumieren oder sich mit dem Gedanken tragen, diese Substanzen einzunehmen. Ein Großteil der von *ChEckIT!* kontaktierten Personen

Z i e l g r u p p e

nimmt Drogen in unregelmäßigen Abständen und in nicht zu hohen Dosen zu sich, mit einem Konsummuster, das als Probier-Experimental- oder Freizeitkonsum beschrieben werden kann. Bei einem kleineren Teil der BesucherInnen sind im Zusammenhang mit ihrem Drogenkonsum bereits gesundheitliche Probleme aufgetreten. Für diese Personen kann *ChEckIT!* eine erste Anlaufstation – und zwar auch für

die Vermittlung adäquater Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten sein. Vor allem seit der Schaffung von www.CheckYourDrugs.at zeigt neben den KonsumentInnen auch eine größere Gruppe von Personen, die keine illegalen psychoaktiven Substanzen zu sich nimmt, Interesse an den Angeboten. Manche überlegen psychoaktive Substanzen erstmals auszuprobieren und treten in ihrer Ambivalenz an *ChEckIT!* heran, andere suchen Unterstützung für Freunde oder Bekannte, einige – insbesondere Eltern und MultiplikatorInnen etwa aus Schulen oder Jugendorganisationen – wünschen sich objektive Informationen über psychoaktive Substanzen und deren Risiken, möchten ein besseres Verständnis der unterschiedlichen Jugend- und Musikszenen sowie mögliche Handlungsstränge für unterstützende Beziehungen zu konsumierenden Jugendlichen gewinnen.





ERREICHEN DER ZIELGRUPPE ÜBER ATTRAKTIVE ANGEBOTE

Obwohl viele KonsumentInnen neuer synthetischer Substanzen eine hohe Bereitschaft zeigen, sich kritisch mit ihrer Lebenssituation, ihren Konsummustern und den Effekten und Risiken psychoaktiver Substanzen auseinanderzusetzen, ist es für präventive Projekte nicht einfach, die Aufmerksamkeit der kommerziell offensiv umworbenen Zielgruppe zu erlangen. Wege zu schaffen, auf denen die Zielgruppe erreicht werden kann, ist zwar keine hinreichende, wohl aber eine notwendige Voraussetzung dafür Sekundärprävention und Risk Reduction überhaupt initiieren zu können.

Pill-Testing kann für Rave- und Club-BesucherInnen daher als attraktiver Anziehungspunkt fungieren: weil die technischen Analyseeinheiten und die Probenprozedur an sich interessant und spektakulär sind, die potenziellen KonsumentInnen wissen wollen, was ihre Probe enthält und es sich um Information handelt, die sie von keiner anderen Stelle erhalten würden.

AUFBAU EINER VERTRAUENS-BASIS UND ERLANGEN DER AKZEPTANZ DER BESUCHERINNEN

Aus kognitions- und sozialpsychologischen Studien ist hinlänglich bekannt, dass die Akzeptanz des „Senders“ einer Botschaft sowie der Aufbau einer Vertrauensbasis zwischen Sender und Rezipienten Voraussetzung für Einstellungs- und Verhaltensänderungen der angesprochenen Personen ist. Natürlich sind dies auch grundlegende Voraussetzungen für akzeptierende und authentische Beratungsgespräche. *ChEckiT!* versucht über das Aufsuchen der Szene, über authentisches Interesse an den Bedürfnissen, Wünschen und Problemen ihrer Mitglieder, über objektive und nicht wertende Informationen und vor allem über das Angebot der anonymen und für die BesucherInnen kostenfreien chemischen Analyse diese Akzeptanz zu zeigen und diese Vertrauensbasis aufzubauen.

Risiko-Reduzierung durch Aufarbeitung und Vermittlung von Informationen, Anregung zur Reflexion über Effekte und Gefahren des Konsums psychoaktiver Substanzen sowie objektive, aktuelle und vertrauenswürdige Informationen bilden die Grundlage für selbstverantwortliche, nachhaltige und eigenständige Entscheidungen und Verhaltensänderungen in Richtung eines gesundheitsbewussteren und weniger risikanten Drogenkonsums.

Z i e l e

Panikmache und Ablehnung bestimmter Ideale und Verhaltensweisen führen zu einer Verfestigung bestehender

Meinungen und behindern Änderungen. *ChEckiT!* setzt sich deshalb zum Ziel, bildungs- und szenespezifisches Wissen über Gefahren, Inhalt und Wirkung psychoaktiver Substanzen, über die Entstehung von Suchtverhalten sowie alternative Strategien der Problembewältigung anzubieten. *ChEckiT!* verfolgt dabei den Grundsatz nicht wertend oder moralisierend aufzutreten, sondern über die Akzeptanz der einzelnen Personen ein Klima zu schaffen, das die Beschäftigung mit problematischen Situationen erlaubt und Verhaltensänderungen möglich macht.

Im Kontext der Risikoreduzierung wird dabei insbesondere auf möglicherweise akut und kurzfristig wirkende Faktoren wie unbestimmte Inhaltsstoffe, Risiken des Mischkonsums oder die Relevanz von Set und Setting hingewiesen. Des weiteren wird mit den BesucherInnen über mögliche psychische, physische oder neurotoxische Langzeitfolgen und Abhängigkeits-Risiken, rechtliche Bestimmungen, safersex-Hinweise, sowie über die Gefahren psychoaktiver Substanzen im Straßenverkehr reflektiert. Um dem hohen Flüssigkeits- und Mineralienverlust vorzubeugen, der durch den Konsum von Ecstasy und anderen Substanzen sowie durch exzessives Tanzen hervorgerufen wird, gibt *ChEckiT!* kostenlos Wasser und Obst aus, zur Prävention von Infektionen und ungewollten Schwangerschaften können die BesucherInnen Kondome vom Stand gratis mitnehmen. Bei der Wahl der unterschiedlichen Informationen und Gesprächsthemen stehen die individuellen Bedürfnisse und Anliegen der BesucherInnen immer im Vordergrund.

WARNUNG VOR GESUNDHEITLICH BESONDERS BEDENKLICHEN UND UNERWARTETEN SUBSTANZEN

Neben der Möglichkeit, über Pill-Testing potenzielle KonsumentInnen psychoaktiver Substanzen für Informations- und Beratungsangebote zu interessieren und für die notwendige Vertrauensbasis zu sorgen, ist die Warnung vor gesundheitlich besonders bedenklichen und unerwarteten psychoaktiven Substanzen ein explizites Projektziel. Im Besonderen soll über unterschiedliche Medien vor Ecstasy-Tabletten, die mehr als 120 mg MDMA enthalten, sowie vor Proben die als Ecstasy gekauft werden, tatsächlich aber Methamphetamin, Atropin oder die noch ausführlicher zu behandelnden Substanzen PMA/PMMA enthalten, eindrücklich und rasch gewarnt werden, um akuten und längerfristigen gesundheitlichen Problemen vorzubeugen.

ERMÖGLICHUNG UND FÖRDERUNG RISIKOBEWUSSTEN VERHALTENS DURCH VERSTÄNDLICHE UND VERLÄSSLICHE INFORMATIONEN ÜBER DEN INHALT DER ANALYSIERTEN PROBEN

Risikoreduzierung bezieht sich auf mögliche, häufig nur komplex darstellbare Langzeitfolgen des Konsums psychoaktiver Substanzen. Um diese Informationen glaubhaft und verständlich weitergeben zu können ist es notwendig, mit konkreten Daten zu operieren. *ChEckiT!* versucht daher, auf Basis verlässlicher und nachvollziehbarer Analyseresultate auf kurz- wie langfristige Gesundheitsrisiken hinzuweisen, mit dem Ziel, bei den KonsumentInnen Einstellungs- und Verhaltensänderungen zu bewirken.

Je nach der individuellen Lebenssituation der Personen sollen diese Verhaltensänderungen von einer kontinuierlichen Reduktion intensiver und besonders risikanter Konsummuster bis hin zur vollständigen Beendigung des Konsums reichen. Manche Verhaltensregeln können überhaupt erst aufgrund des Pill-Testings befolgt werden: etwa

die Aufforderung – wenn auf den Konsum nicht zur Gänze verzichtet wird – auf keinen Fall mehr als 1,5 mg MDMA/kg Körpergewicht einzunehmen, da höhere Mengen die Wahrscheinlichkeit neurotoxischer Schädigungen überproportional erhöhen können.

GEWINNUNG WISSENSCHAFTLICHER ERKENNTNISSE ÜBER DIE CHEMISCHE ZUSAMMENSETZUNG DER AM SCHWARZMARKT ANGEBOTENEN DROGEN

sowie über Motive, Anliegen, Probleme und Drogenkonsumverhalten von KonsumentInnen neuer synthetischer Drogen für Wissenschaft, Monitoring und im Sinne von Informations- und Frühwarnsystemen wie dem Early Warning System on new synthetic drugs der EBDD ist ein weiteres wichtiges Ziel von *ChEckiT!*.

Neben den präventiven und gesundheitsfördernden Aspekten des Pill-Testings sollen die Analyseergebnisse sowie die Erfahrungen und Ergebnisse aus der Interaktion mit *ChEckiT!*-BesucherInnen wissenschaftlichen Zwecken, als Grundlage für die Schaffung und Weiterentwicklung informierter Interventionen und als Basis für nationales wie internationales Monitoring dienen. Mit der Annäherung an diese Zielsetzung wird es möglich, länderübergreifend rasch auf neue Konsumtrends und besonders bedenkliche oder bislang nicht bekannte Substanzen hinzuweisen und entsprechend zu reagieren. Gleichzeitig kann die Kenntnis lokaler Konsummuster, subjektiver Risikoeinschätzung und individueller Risikostrategien die Möglichkeit schaffen, schon im Vorhinein Informationen über mögliche Gefahren vorzubereiten und, wenn notwendig, risikominimierende Interventionen zu planen.

Schließlich bilden die gesammelten Daten und Erfahrungen einen wichtigen österreichischen Beitrag zum Early Warning System on New Synthetic Drugs der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) sowie ihrem österreichischen Netzwerkpartner.

Information Beratung

1999 bot *ChEckiTI!* Information, Beratung und chemisch-toxikologische Analysen von illegalen Substanzen, wie Ecstasy und Speed, insgesamt fünf Mal bei großen Rave-Veranstaltungen an, vier Mal in Wien und einmal, im Rahmen einer Kooperation mit der Tiroler Landesdrogenkoordination sowie MitarbeiterInnen lokaler Informations-, Betreuungs- und Therapieeinrichtungen in Innsbruck. Um eine größere Kontinuität der Angebote zu gewährleisten, wurden im Jahr 2000, als Ergänzung zu den fünf intensiven und aufwendigen on-site Einsätzen mit Analyse-Angeboten, fünf weitere Events im Rahmen einer sogenannten „Infotour“ betreut. Dabei wurden von einem je drei bis vierköpfigen *ChEckiTI!*-Team Beratungsgespräche geführt, Informationen weitergegeben und Einladungen zur Selbstreflexion ausgesprochen. Ziel der Infotour war es, mit geringen finanziellen und personellen Ressourcen möglichst viele Personen zu erreichen und eine kontinuierlichere Veranstaltungsbetreuung zu gewährleisten.

Bei allen *ChEckiTI!*-Veranstaltungen wird – insbesondere als qualitätssichernde Maßnahme – großer Wert auf die Dokumentation der Gespräche und die Evaluation der unterschiedlichen Angebote gelegt. Dazu werden die geleisteten Gespräche und Interventionen lose in zwei Kategorien – *Kontakte und Beratungsgespräche* – aufgeteilt. Kontakte sind als kurze Gespräche von unter fünfmi-

nütiger Dauer definiert. Häufig werden in diesem Kontext kurze Fragen zu Wirkung und Gefahren psychoaktiver Substanzen oder zu Rahmenbedingungen des Projekts gestellt. Demgegenüber stehen Gespräche, die von persönlichen Problematiken der BesucherInnen oder der Lebenssituation von Angehörigen und Bekannten geprägt sind; diese Gespräche dauern bis zu 30 Minuten, im Fall von Kriseninterventionen auch länger.

Das für längere Beratungsgespräche nur bedingt geeignete Umfeld sowie der von sehr vielen BesucherInnen geäußerte Wunsch nach Austausch und Kommunikation lassen es notwendig werden, die Dauer der einzelnen Gespräche auf relativ kurze Zeitabschnitte zu beschränken. Angesichts dieser Tatsache mag es unmöglich erscheinen, persönliche Problematiken zu behandeln oder tiefergehende Anreize zur Selbstreflexion geben zu können; insofern mag auch die Klassifizierung von zehn oder zominütigen Gesprächen als Beratungsgespräche übertrieben und nicht gerechtfertigt erscheinen – wird doch für Gespräche ähnlichen Inhalts in anderen Settings sehr viel mehr Zeit veranschlagt.

Gleichwohl muss bedacht werden, dass der häufigste Grund für Beratungsgespräche, nämlich der Konsum illegaler Substanzen wie Ecstasy und Speed, es vielen BesucherInnen in einer paradoxen Rückbeziehung *überhaupt erst ermöglicht*, generell und mit großer Offenheit

¹ Insbesondere hinsichtlich der Kontakte muss aus methodischer Sicht angemerkt werden, dass die Anzahl der tatsächlich geführten Gespräche über der Zahl der dokumentierten Gespräche liegt. Die anstrengenden Arbeitsbedingungen und die Tatsache, dass jede/r einzelne BeraterIn Gespräche mit durchschnittlich 30 BesucherInnen führt, lassen eine noch genauere Dokumentation nicht zu.

DOKUMENTIERTE KONTAKTE UND BERATUNGEN 1999 BIS 2000



über eigene Problematiken zu sprechen. Manchmal wird so *unwissentlich* auch über lang zurückliegende, den späteren (problematischen) Substanzkonsum zumindest mitbedingende Erlebnisse und Erfahrungen erzählt. In gewisser Weise wird so das offensichtliche Problem – nämlich der Konsum von Speed, insbesondere aber von Ecstasy – für manche BesucherInnen auch zur Möglichkeit, in Form einer intentionalen, manchmal auch kaum bewussten Selbstmedikation über dieses und andere Probleme hinauszuwachsen. Vor diesem Hintergrund sollte es weiters nicht verwundern, dass das zielgruppenspezifische und niederschwellige Beratungsangebot in Kombination mit dem anekdotisch belegten therapeutischen Potenzial der psychoaktiven Substanz MDMA („Ecstasy“) immer wieder – wenn auch nicht regelmäßig – dazu führt, dass BesucherInnen zum ersten Mal überhaupt und nach nur wenigen Minuten auch über besonders traumatische Erlebnisse wie sexuellen Missbrauch, Gewalterfahrungen oder schwerwiegende, akute Problematiken wie Essstörungen sprechen. So erweist sich ein scheinbar ungeeignetes Beratungsumfeld immer wieder als das Beste geeignete, und problematischer Substanzkonsum erscheint – für wenige ruhige Augenblicke – im Sinne einer dem problematischen Substanzkonsum von den Betroffenen selbst zugeordneten subjektiven Funktionalität, als Lebenschance.

In den Jahren 1999 und 2000 wurden insgesamt 2346 Gespräche dokumentiert. 1639 dieser Gespräche (70%) wurden als Kontakte eingestuft, die restlichen 707 Gespräche als Beratungen. Aufgrund der zusätzlichen Veranstaltungen, die im Rahmen der „Infotour“ angeboten wurden, konnten im Jahr 2000 etwas mehr Gespräche geführt und dokumentiert werden, als im vorangegangenen Jahr¹ (Abb. 1)

Die Geschlechterverteilung entspricht den bekannten Verteilungen früherer Jahre: rund 2/3 der Gespräche (69%) werden mit männlichen Besuchern geführt. Dieses Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen ist allerdings nicht als Hinweis auf eine größere Bereitschaft der männlichen Besucher, Information und Beratung in Anspruch zu nehmen, zu deuten, sondern vielmehr Ausdruck der generellen Geschlechterverteilung im Rave-Publikum. 57% (67%) der BesucherInnen waren zwischen 16 und 19 Jahren alt, 37% (26%) älter als 19 Jahre und 5% (8%) der BesucherInnen jünger als 16 Jahre. Die Personen, mit denen *ChEckiT!* 1999 und 2000 in Kontakt getreten ist, waren demnach tendenziell älter als die Personen, die *ChEckiT!* in den Jahren 1997 und 1998 kontaktiert hatte. Im Kontext der seit Jahren diskutierten „Verjüngungstheorie der DrogenkonsumentInnen“ ist zudem festzuhalten, dass unter den BesucherInnen, welche die *ChEckiT!*-Angebote genützt haben 5% (6%) 15 Jahre alt und 0,6% (2%) 14 Jahre alt waren.

In Klammern jeweils die Vergleichswerte aus der Fragebogenstudie 1997/98. Dokumentiert in: Kriener H., Schmid R., Smekal G. (1999) *ChEckiT!* Bericht zum wissenschaftlichen Pilot-Projekt *ChEckiT!* mit Daten und Erfahrungen aus den Jahren 1997 und 1998. Wien: Verein Wiener Sozialprojekte. Der Bericht steht unter <http://www.checkyourdrugs.at/data/intern/06/index.html> zum Download bereit.

ALTERSVERTEILUNG DER *ChEckiT!*-BESUCHERINNEN

aus dokumentierten Gesprächen und Kontakten des Jahres 2000 (n = 919). 1999 wurden Altersangaben nur bei einigen speziellen Fragen mit erhoben.

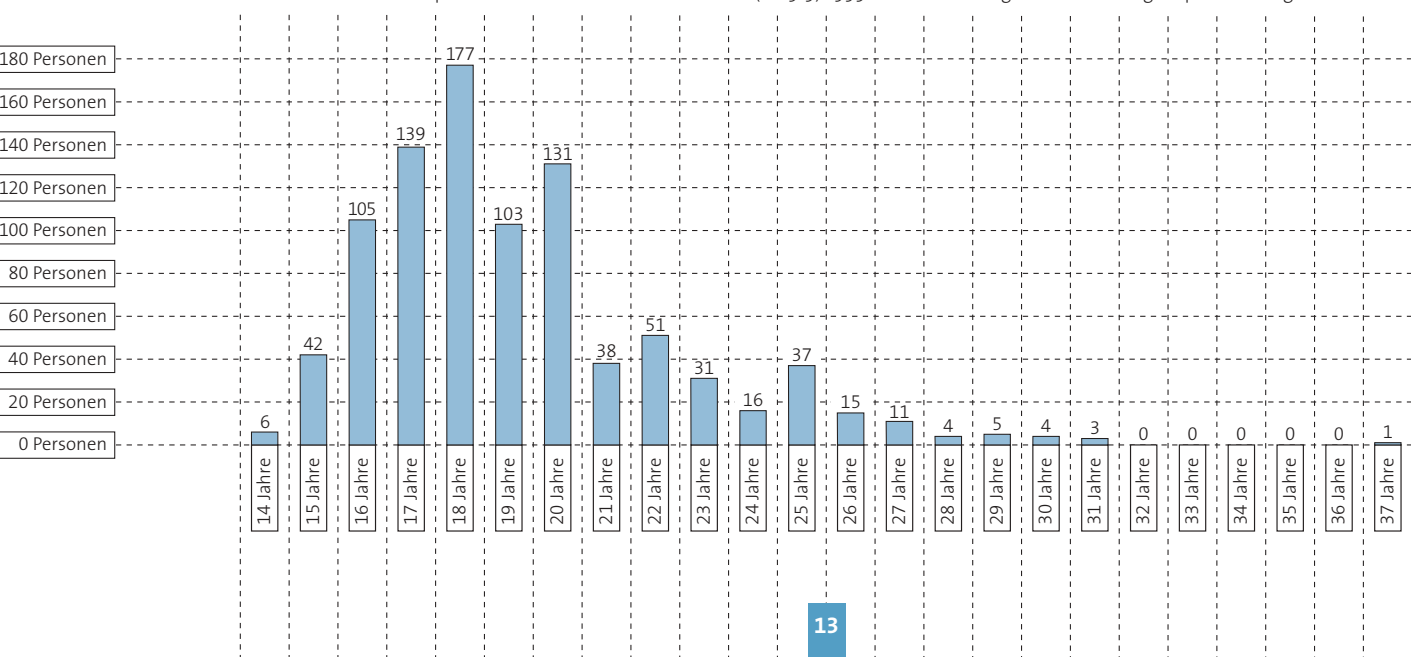


Abb. 2

Information **B**eratung

THEMATIKEN DER GESPRÄCHE

ChEckiT! informiert über Drogen und testet Ecstasy. Ja, auch. Eine Auswertung der dokumentierten Beratungsgespräche (n = 564) zeigt jedoch, dass die Anliegen der BesucherInnen sehr viel breiter gestreut sind und nicht ausschließlich auf substanzspezifische Thematiken fokussieren.

In 86 % aller Gespräche werden Rahmenbedingungen des Projekts, wie Ziele und Methoden, rechtliche Grundlagen, Ort und Zeit weiterer Angebote behandelt, in 79 % der Gespräche spielen Wirkungen, akute und längerfristige Gefahren des Konsums psychoaktiver Substanzen, Wechselwirkungen, Mischkonsum oder Drug-Checking-Ergebnisse eine gewichtige Rolle. Objektive, substanzbezogene Informationen und Gespräche über die Grundlagen des Projekts werden demnach von einem großen Teil der BesucherInnen gewünscht. Dieses Faktum untermauert weiters deutlich, dass das Paradigma kulturspezifischer Wissens-Tradierung für die Rave- und Clubszene, vor allem wegen des raschen Generationenwechsels in dieser

Subkultur, nicht geltend gemacht werden kann. Basale Informationen zu Wirkungen und Gefahren müssen immer wieder aufs Neue aufbereitet und weitergegeben werden.

Rahmenbedingungen des Projekts und substanzspezifische Thematiken erweisen sich zudem häufig als geeigneter Einstieg in andere, oftmals sehr emotional besetzte und problematische Erlebnisse, Erfahrungen und Zustände. Die BesucherInnen erzählen dann von depressiven Verstimmungen, Konzentrationsstörungen, Ängsten, Essstörungen, Missbrauchserfahrungen, Suchtproblematiken und anderen *psychischen Problemen*, oder Schwierigkeiten im öffentlichen Raum, also *sozialen Thematiken* wie Ausbildung und Beruf, die Wohnsituation oder familiäre Probleme. Kreislaufbeschwerden, Magenschmerzen, Übelkeit und Überdosierungserscheinungen stehen im Mittelpunkt der *physischen Thematiken*, während bei den *rechtlichen Fragestellungen* Anzeigen wegen des Besitzes von Cannabis, Ecstasy oder anderen illegalen psychoaktiven Substanzen, deren Nachweisbarkeit in Blut oder Harn, sowie Fragen zum Führerschein eine zentrale Rolle spielen.



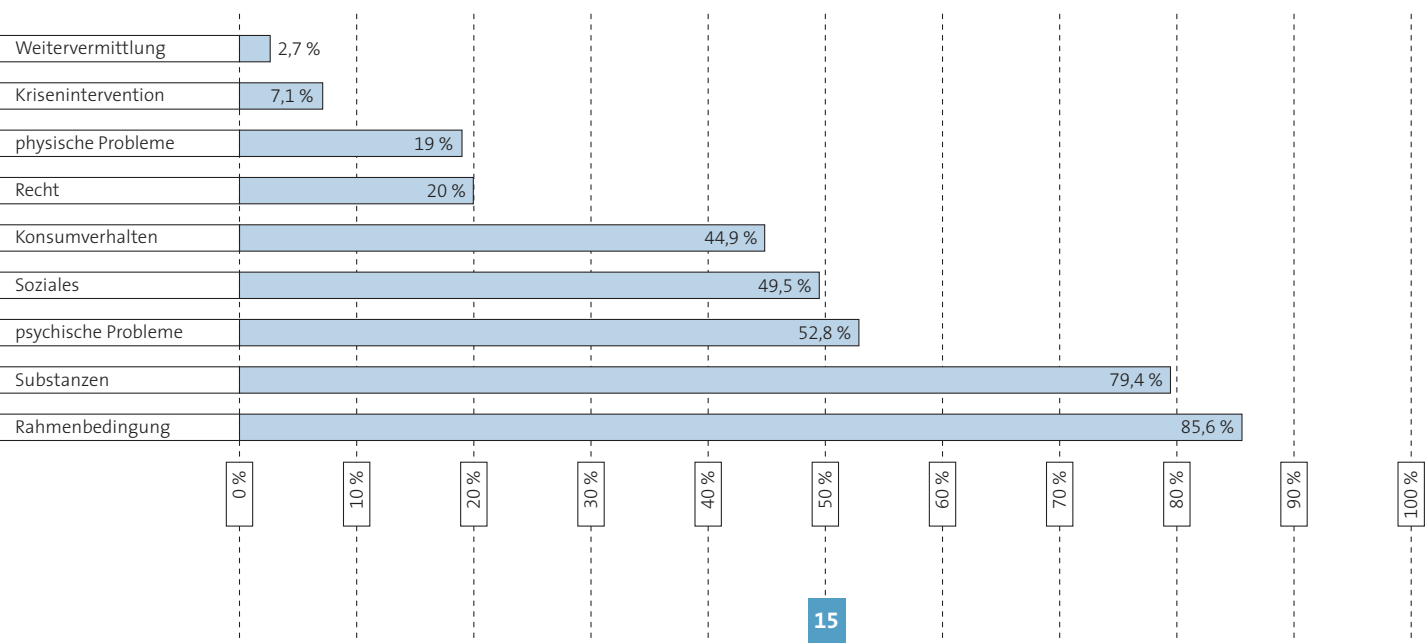
Eines der wichtigsten übergeordneten *ChEcki!*-Ziele heißt Risiko-Reduzierung. Insofern kommt dem *Konsumverhalten* – der Thematik, an der Risiko-Reduzierung praktisch ansetzen muss – besondere Bedeutung bei. Konkret geht es bei diesem Thema, das in der Gesamtschau aller Gespräche mit 45 % prominent vertreten ist, um eine Auseinandersetzung mit dem jeweils eigenen Konsumverhalten, um Möglichkeiten der Konsumreduktion oder -beendigung, um das „Runterkommen“ (z. B. „wie gehe ich mit der Depression danach um?“) und schließlich um Handlungsmöglichkeiten bei Überdosierungen oder sogenannten „Horrortrips“, das sind angstvolle Erlebnisse und Erfahrungen unter dem Einfluss psychoaktiver Substanzen, die von erschreckenden Halluzinationen, Verkennungen oder Verfolgungswahn gekennzeichnet sind. Rund 40 Gespräche (7 %) wurden als „Krisenintervention“ klassifiziert. Bei einem Teil dieser Interventionen ging es um körperliche Zwischenfälle – etwa um Kreislaufstörungen durch langes Tanzen unter dem Einfluss von Alkohol und illegalen Drogen, ohne ausreichende Pausen einzulegen – und daher um die rasche Kontaktierung der am

jeweiligen Event anwesenden SanitäterInnen. Die Mehrzahl der Kriseninterventionen bildeten jedoch die sogenannten Talk Downs mit BesucherInnen, die – unter dem Einfluss von Ecstasy, LSD oder seltener, psychoaktiven Pilzen – akut unter schweren Angstzuständen litten. In Situationen wie diesen gilt es eine möglichst angenehme und ruhige Atmosphäre zu schaffen und beruhigend und versichernd auf die Betroffenen einzuwirken („du stehst unter dem Einfluss einer Droge, das ist nur deine Gedankenwelt, bei uns kannst du dich sicher fühlen, in zwei Stunden hört die Droge zu wirken auf und dann geht es dir wieder besser“ etc.) und im Bedarfsfall für Getränke und etwas Obst zu sorgen.

15 Personen (3 %) wurde empfohlen, ihre Problematiken im Rahmen einer längerfristigen Betreuung in Beratungs- oder Therapieeinrichtungen weiter zu behandeln. In diesem Zusammenhang wurde besonders deutlich, wie sehr sich das Mitwirken von Angestellten anderer Organisationen, etwa und insbesondere der Beratungsstelle *Dialog*, bewährt.

THEMATIKEN DER BERATUNGSGESPRÄCHE 1999/2000

Mehrfachnennungen möglich (n = 564)



GRUNDLAGEN

In Übereinstimmung mit dem Anspruch von *ChEckIT!*, ein niederschwelliges, sekundärpräventives Projekt zu sein und um die gesteckten Ziele erreichen zu können, müssen zwei grundsätzliche Voraussetzungen bei allen Veranstaltungen gegeben sein: das Testangebot muss von den BesucherInnen anonym in Anspruch genommen werden können und das Analyseergebnis muss innerhalb von 30 bis 45 Minuten bekannt gegeben werden.

Die Anonymität einer Person, die dem *ChEckIT!*-Team eine Droge zur Analyse präsentiert, soll vollständig gewahrt bleiben, damit

- für die BesucherInnen keine Barrieren beim Zugang zum Testen und damit auch bei der Suche nach (sekundärpräventiver) Information entstehen,
- die Vertrauensbasis zu den potenziellen KlientInnen nicht belastet und somit die Glaubhaftigkeit und die Akzeptanz der von *ChEckIT!* vermittelten Informationen erhöht wird und
- BesucherInnen bereit sind, dem *ChEckIT!*-Team auch anonyme Fragen zu ihrer Person und über die Substanzen, die sie in Händen haben, zu beantworten.

Hinsichtlich der Zeitdauer bis zur Bekanntgabe eines Ergebnisses kann am ehesten unter der Voraussetzung einer raschen Rückantwort, innerhalb von 30–45 Minuten, angenommen werden, dass die anonymen BesucherInnen ihre Entscheidung zum Substanzkonsum von dem Testergebnis abhängig machen. Diese Anforderung stellt weiterhin, und bei jeder *ChEckIT!*-Veranstaltung aufs Neue, eine sehr große Herausforderung sowohl an die Einsatzbereitschaft und Organisation als auch an die analytische Kompetenz des ChemikerInnen-Teams dar – umso mehr, als die Zahl der analysierten Proben pro Veranstaltungsnacht in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen ist und derzeit bei ca. 80–100 Proben pro Event liegt. Erschwerend wirkt sich zudem die Tatsache aus, dass die Proben nicht gleichverteilt über die gesamte Dauer der Veranstaltung präsentiert werden, sondern besonders gehäuft zwischen Mitternacht und den darauf folgenden vier Stunden; zu „Peak-Zeiten“ ergibt dies eine mittlere Analysenzahl von 15 bis zu 20 Proben pro Stunde. Aus diesen Umständen erklärt sich auch der relativ große MitarbeiterInnenstamm im Probenzelt und im Laborbereich: der Personaleinsatz ist auf hohe Probenkapazitäten ausgerichtet und berücksichtigt entsprechende Aspekte der Ausfallsicherheit.

PROBENANALYSE

Nach dem zeitlichen Ablauf, den örtlichen Gegebenheiten und analytischen Prozeduren ist die Probenanalyse – wie in den Jahren zuvor – zweigeteilt:

- die **PROBENANNAHME** IM „PROBEN-ZELT“ *im Bereich der Aktivitäten der BeraterInnen*
- das **LABOR FÜR DIE ANALYSEN** IM HINTERGRUND, *nicht sichtbar für BesucherInnen*

Die **PROBENANNAHME** ist weiterhin so strukturiert, dass KlientInnen einzeln das nicht einsehbare (Proben-)Zelt betreten und dort ihre Probe(n) präsentieren. Das Gesamtgewicht der Probe (z. B. einer Tablette) wird als erstes bestimmt; die Probe dabei mittels einer Digitalkamera dokumentiert. Die KlientInnen erhalten eine Nummer, unter der die Dokumentation und Analyse der jeweiligen Probe(n) abläuft und mit der das Ergebnis gekennzeichnet wird. Über das speziell entwickelte Probenahme-System („Wichtel“) erhalten die ChemikerInnen für die Analyse nur einen geringen Teil der Tablette (<5%), wobei das genaue Gewicht der Probe über eine Feinwaage bestimmt werden muss.

Nachdem auch in den Jahren 1999 und 2000 eine weitere Grundvoraussetzung des Projekts *ChEckIT!* lautete, dass vermeintlich illegale Drogen von *ChEckIT!*-MitarbeiterInnen nicht berührt oder angenommen werden dürfen, mussten die KlientInnen die oben beschriebenen Tätigkeiten unter der Anleitung von LabormitarbeiterInnen selbst ausführen. In weiterer Folge werden den BesucherInnen Fragen zur jeweiligen Probe und Person gestellt, wobei die Antworten auf diese Fragen freiwillig sind; hinsichtlich dieser Vorgehensweise hat sich auch in den beiden vorangegangenen Jahren abermals das sehr hohe Vertrauen in *ChEckIT!* gezeigt: bis auf wenige Ausnahmen wurden alle Fragen beantwortet.

Um die Effizienz des eigentlichen Analysenablaufs im Hintergrund zu erhöhen, wurde in den vergangenen Jahren die Aufnahme all dieser Daten auf ein EDV-basiertes Datenbank-System umgestellt: die Angaben werden über Laptop-Computer – die wiederum mit den Computern im Laborbereich über ein Funk-Netzwerk verbunden sind – direkt in eine Datenbank eingegeben. Wenn die Probe ins Labor weitergegeben wird, dann sind dort alle für die Analyse erforderlichen Daten bereits abrufbar. Alle Ergebnisse werden nach der Analyse allgemein sichtbar vor dem Probenzelt ausgehängt. Nachdem dabei die Probenidentität (Name, Logo) nicht bekannt gegeben



wird, sind die ausgehängten Probenresultate über die jeweiligen Probennummer auch nur für jene Person verständlich, die die Probe zur Analyse brachten. Je nach Ergebnis der Analyse werden die erhaltenen Messergebnisse auf vier verschiedene Arten ausgegeben: wurde ein – von den KlientInnen – *erwartetes Amphetamin oder Amphetamin-Derivat* (Speed, Ecstasy) gefunden, dann wird dies zusammen mit dem quantitativen Gehalt in der Probe (Tablette, etc.) ohne weiteren Kommentar ausgegeben. Bei *nicht erwarteten*, aber verbreiteten Drogen (wenn beispielsweise Amphetamin in einer als Ecstasy gekauften Probe gefunden wird), wird darauf speziell hingewiesen. Auf alle Proben, die hochdosierte Drogen, unbekannte oder pharmakologisch besonders bedenkliche Verbindungen enthalten, wird mittels Farbgebung hingewiesen und speziell davor gewarnt, wobei dieser Warnung aufgrund des länger dauernden Analyseverfahrens üblicherweise bereits eine Warnung mit dem Hinweis vorausgeht, die jeweilige Probe unter keinen Umständen einzunehmen.

Wie bei der Probenannahme und der Ergebnisausgabe wurde auch bei der eigentlichen **PROBENANALYSE** das Konzept der beiden ersten Jahren von *ChEckiT!* in den Grundzügen beibehalten: die pharmakologisch aktiven (Drogen-)Wirkstoffe einer Probe sollen möglichst rasch (in ca. 30 min), gleichzeitig aber auch möglichst genau identifiziert werden, wobei für die wichtigsten Drogengruppen auch ein quantitatives Ergebnis festgestellt und ausgegeben wird.

All dies wird über einen zweistufigen Analysenablauf erreicht: die Probe in dem Probengefäß wird in einem geeigneten Lösungsmittel in Lösung gebracht und dann in einem spezifischen chromatografischen Trennsystem (High Pressure Liquid Chromatography; HPLC) auf die wichtigsten Amphetamin-Derivate quantitativ analysiert. Wird außer den identifizierten Amphetaminen eine weitere Verbindung festgestellt oder werden im ersten Analyseschritt weder Amphetamin noch Amphetaminderivate, dafür aber andere, zu diesem Zeitpunkt noch nicht näher bestimmbare Substanzen erkannt, muss über das speziel-

le, toxikologische Analysensystem REMEDI® ein weiterer Analysengang durchgeführt werden, der ca. 15 Minuten erfordert. In der Zwischenzeit wird beim Probenzelt ein Ergebnisblatt ausgehängt, das die BesucherInnen auf eine verlängerte Analysenzeit und auf ein unerwartetes Ergebnis hinweist.

Für eine raschere und effizientere Analyse wurde auch im Laborbereich die Datenverarbeitung automatisiert. Im Sinne erhöhter Mobilität und zur Verringerung der Vor- und Nachbereitungszeiten wurden im Jahr 1999 die großen Analysengeräte in ein Container-System eingebaut: die Laborgeräte können dadurch heute wesentlich schneller und einfacher zum Veranstaltungsort und wieder retour gebracht werden als in den Jahren zuvor.

ERGEBNISSE

ANALYSIERTE PROBEN Im Jahr 1999 untersuchte *ChEckiT!* bei vier größeren Rave-Events – eines davon fand in Innsbruck statt – sowie einer „Afterhour“, insgesamt 239 Proben. Im Jahr 2000 kamen bei fünf großen Wiener Raves insgesamt 453 Proben zur Analyse.

Die Proben verteilten sich folgendermaßen auf die betreuten Veranstaltungen:

1999		2000	
Rave G	68 Proben	Rave L	108 Proben
Rave H	31 Proben	Rave M	70 Proben
Rave I	73 Proben	Rave N	94 Proben
Rave J	40 Proben	Rave O	95 Proben
Rave K	27 Proben	Rave P	78 Proben

Die höhere Probenanzahl im Jahr 2000 dürfte zu Teilen auf die schnellere und effizientere Analysenprozedur zurückzuführen sein, weiters auf den stetig steigenden Bekanntheitsgrad des Projekts *ChEckiT!* sowie auf die Tatsache, dass 1999 zwei Veranstaltungen mit geringerer BesucherInnenzahl betreut wurden.

Hinsichtlich der Erscheinungsform der Proben war im Jahresvergleich ein starker Anstieg von Proben in Tablettenform von 65 % im Jahr 1999 auf 75 % im Jahr 2000 zu verzeichnen, während die Anzahl der als Kapseln präsentierten Proben im gleichen Zeitraum von 14 % auf 5 % sank (Abb. 4 und Abb. 5). Daten über die Erscheinungsform der Proben zählen zu den unverzichtbaren Informationen der Risk-Reduction, zumal die als Ecstasy bezeichneten Amphetamin-Derivate größtenteils als Tabletten präsentiert wurden und die Inhaltsstoffe in Pulvern oder Kapseln noch stärker variieren als die Verbindungen in Tablettenform. Aber selbst auf diese Aussage ist nur bedingt Verlass, wurde doch die besonders bedenkliche Substanz Paramethoxyamphetamin (PMA) bis heute ausschließlich in Tabletten, nicht aber in Kapseln oder Pulver nachgewiesen.

ART UND ZUSAMMENSETZUNG DER PROBEN

Eine Zusammenschau aller in den Jahren 1999 und 2000 analysierten Proben – ohne Berücksichtigung der Informationen von BesucherInnen über den vermeintlichen Probeninhalt – zeigt, dass weit mehr als die Hälfte der Proben MDMA, also „Ecstasy“ enthielt, wohingegen die als Speed bekannten Substanzen Amphetamin und Metamphetamin im Jahr 1999 in zirka einem Viertel, im Jahr 2000 in knapp einem Fünftel aller Proben nachgewiesen wurden. Andere Substanzen wurden in beiden Jahren in ungefähr 15 % der Proben gefunden (Abb. 6 und Abb. 7).

Auch bei dieser Form der Darstellung soll abermals darauf hingewiesen werden, dass hinsichtlich des gesundheitlichen Gefährdungspotenzials der qualitativen Analyse gegenüber der quantitativen Datenanalyse größere Bedeutung beigemessen werden muss: in beiden Jahren wurden mehrmals toxikologisch besonders bedenkliche Amphetamin-Substanzen wie PMA und PMMA gefunden. Nach internationalen Informationen ist zu erwarten, dass dieser Trend leider weiter anhalten wird.

Abb. 4

ERSCHEINUNGSFORMEN IM JAHR 1999

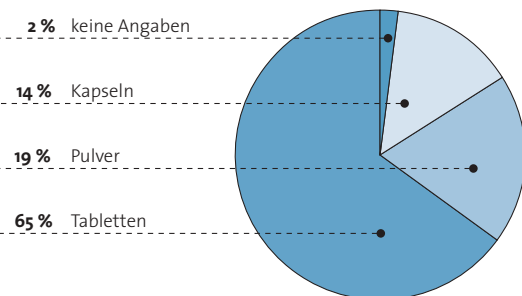


Abb. 5

ERSCHEINUNGSFORMEN IM JAHR 2000

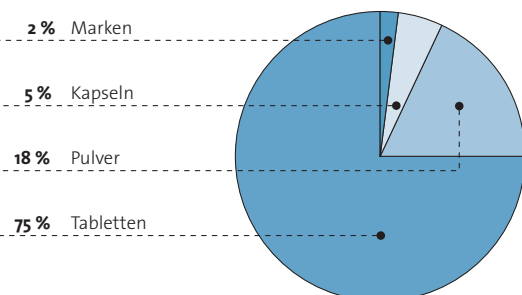


Abb. 6

INHALTSSTOFFE IM JAHR 1999

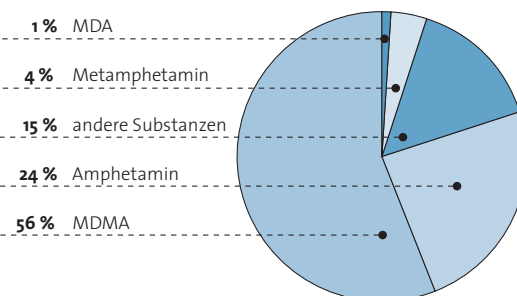
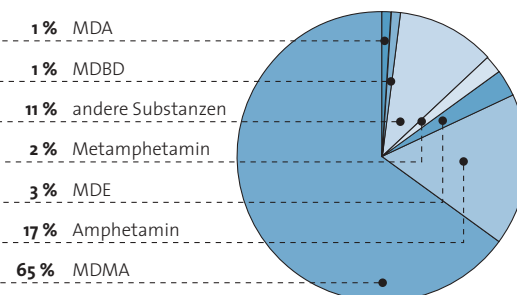


Abb. 7

INHALTSSTOFFE IM JAHR 2000



GEKAUFT ALS.... Die Annahme, dass auch in den Jahren 1999 und 2000 KonsumentInnen oftmals Proben bekamen, die sie nicht wollten und erwarten konnten, kann anhand der folgenden Analyse und den dazugehörigen Abbildungen 8 und 9 bestätigt werden.

Im JAHR 1999 konnte in von KonsumentInnen als „Ecstasy“ präsentierten Proben nur in 78 % der Fälle tatsächlich das als Ecstasy bekannte Amphetamin-Derivat MDMA nachgewiesen werden, in 10 % war es Amphetamin oder Metamphetamin, in 11 % „andere“ Substanzen (Abb. 8). Bei als „Speed“ gekauften Proben sollte sich das tatsächliche Verhältnis als noch bedenklicher erweisen: 58 % der Proben enthielten Amphetamin, 9 % das länger und stärker wirksame und daher riskantere Metamphetamin, 12 % MDMA und immerhin 22 % „andere“ Substanzen (Abb. 10).

Im JAHR 2000 war die Situation bei den als „Ecstasy“ zur Analyse präsentierten Proben ähnlich, wenn auch im Vergleich zum Vorjahr etwas günstiger: in 86 % der Fälle wurde tatsächlich MDMA nachgewiesen, in 4 % das Amphetaminderivat MDE und in 6 % „andere“ Substanzen. Amphetamin, Metamphetamin sowie die Amphetaminderivate MDA und MBDB wurden als Inhaltsstoffe in jeweils 1 % und weniger der als „Ecstasy“ vorgebrachten Proben festgestellt (Abb. 9). Als besorgniserregend erwies sich abermals die Situation bei den als „Speed“ gekauften Proben: 67 % der Proben enthielten tatsächlich Amphetamin, 3 % Metamphetamin, 8 % MDMA und wiederum 22 % „andere“ Substanzen (Abb. 11).

Abb. 8

**GEKAUFT ALS ECSTASY
IM JAHR 1999**

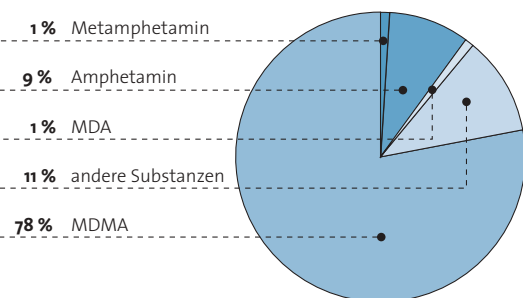


Abb. 10

**GEKAUFT ALS SPEED
IM JAHR 1999**

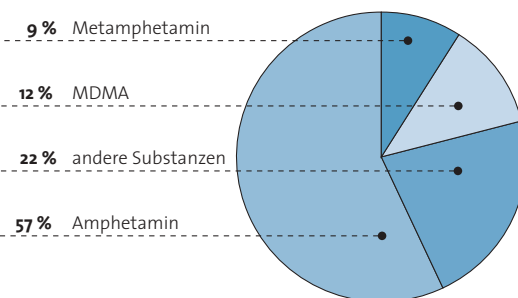


Abb. 9

**GEKAUFT ALS ECSTASY
IM JAHR 2000**

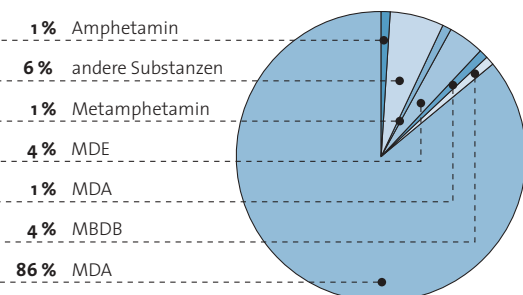
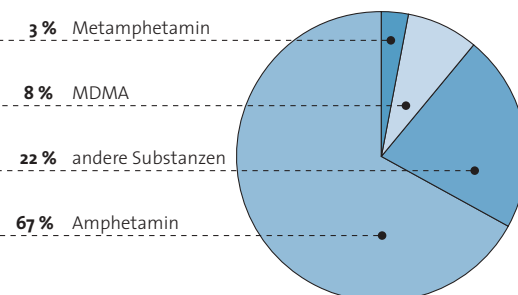


Abb. 11

**GEKAUFT ALS SPEED
IM JAHR 2000**

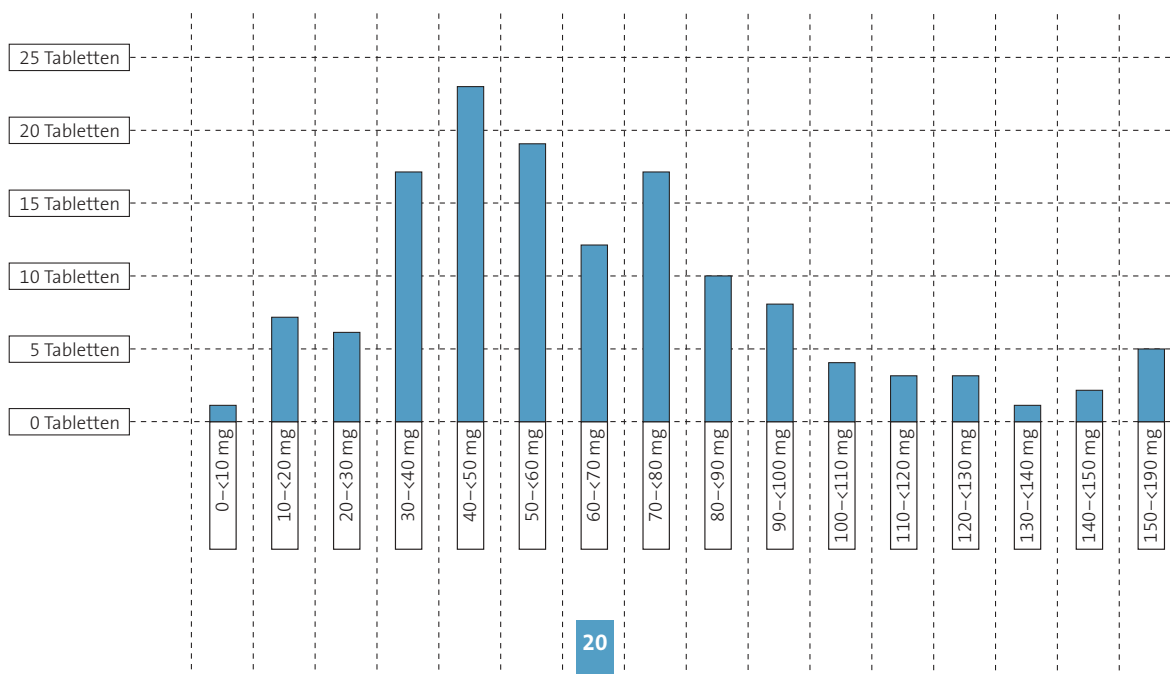


DURCHSCHNITTLICHE MDMA-MENGEN Nachdem sich in den letzten Jahren die wissenschaftlichen Hinweise auf das neurotoxische Potenzial der Substanz MDMA verdichtet haben und für das Ausmaß der vermuteten Nervenschädigung die jeweilige Höhe der Einzeldosen sowie die insgesamt konsumierte Menge maßgeblich sein dürften, kommt dem jeweiligen Durchschnittsgehalt an MDMA in „Ecstasy“-Tabletten für die wissenschaftliche Forschung wie für die praktische Präventionsarbeit eine hohe Bedeutung zu. Der Durchschnittsgehalt an MDMA in „Ecstasy“-Tabletten ging von 65 mg MDMA pro Tablette im Jahr 1999 auf 52 mg MDMA pro Tablette im Jahr 2000 zurück, wobei an dieser Verschiebung rein rechnerisch der gesunkene Maximalgehalt in den Tabletten mitverantwortlich ist: im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren wurden im Jahr 2000 nur mehr 8 Tabletten analysiert, die mehr als 100 mg MDMA enthielten; der Maximalgehalt lag bei 130 mg. Interessanterweise liegt der am häufigsten gefundene MDMA-Gehalt pro Tablette in beiden Jahren in der Kategorie 40–50 mg MDMA/Tablette (Abb. 12 und 13).

„LOGOS“ Ein für die Präventionsarbeit wichtiges Detail, das bei *Check iT!* erhoben wird, ist Form, Farbe und Prägung der präsentierten Tabletten. Besonders das „Logo“ stellt sozusagen ein Markenzeichen für die Qualität einer Tablette dar, an der sich KonsumentInnen in der Szene bei ihrer Konsumentenscheidung orientieren. Dass gleiche oder gleich aussehende Tabletten allerdings völlig unterschiedliche Inhaltsstoffe in nicht vorhersagbarer Menge enthalten können, sollte jedoch spätestens seit den dramatischen PMA-Todesfällen auch für skeptische KonsumentInnen zur Gewissheit geworden sein.

Wie in den vorangegangenen Jahren konnte auch 1999 und 2000 eine sehr hohe Zahl verschiedener Tablettenprägungen und eine rasche Fluktuation dieser Prägungen beobachtet werden: im Jahr 1999 wurden bei 158 Tabletten 43 verschiedene Logos dokumentiert, im Jahr 2000 waren es bei 316 Tabletten 62 Logos. Anschaulich übersetzt heißt dies, dass im Jahr 1999 statistisch jede vierte Tablette ein anderes, neues Logo aufwies, im Jahr 2000 war es jede fünfte Tablette. 1999 wurden lediglich fünf Logos häufiger als zehn Mal beobachtet, im Jahr 2000 trotz mehr als doppelt so vieler analysierter Ecstasy-Tabletten nur sechs Logos. Einzig das „Mitsubishi-Logo“ wurde sowohl 1999 als auch 2000 vom *ChEckiIT!*-Team analysiert (Abb. 14 und 15). Einen Hinweis auf die große Fluktuation der angebotenen Ecstasy-Tabletten sowie die hohe Dynamik des Marktes gibt schließlich die Zeitdauer, während der Tabletten bestimmter Prägung beobachtet werden konnten: im Jahr 1999 und 2000 tauchten nur vier Logos bei mehr als zwei Raveveranstaltungen hintereinander auf.

MENGE MDMA IN ECSTASY-TABLETTE IM JAHR 1999 (n = 138)





MENGE MDMA IN ECSTASY-TABLETTEN IM JAHR 2000 (n = 302)

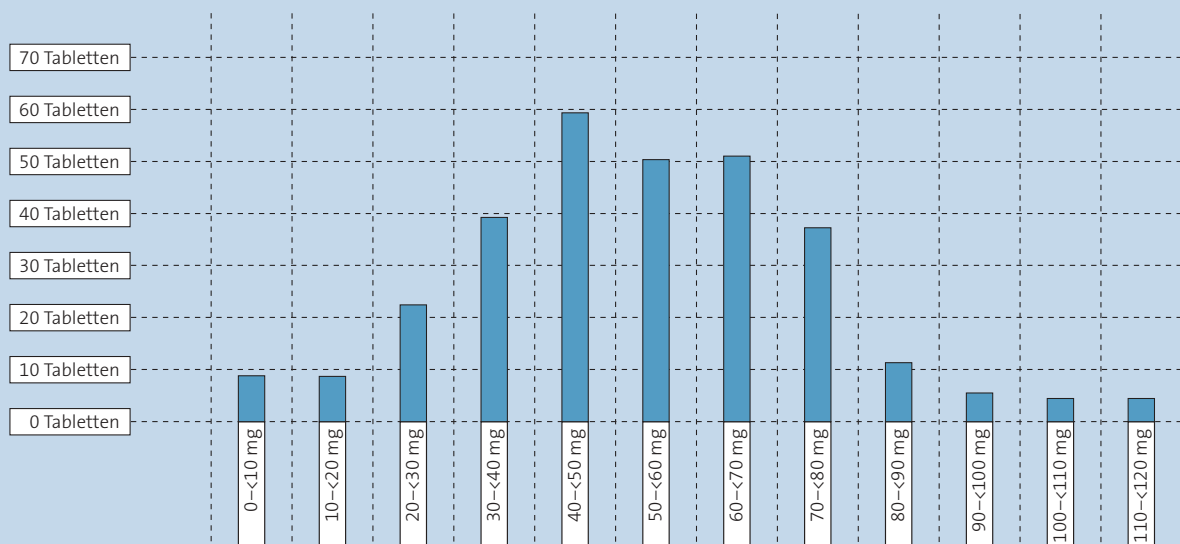


Abb. 13

DROGEN-PREISE Aufgrund der unterschiedlichen Drogen-Mengen, die KonsumentInnen zur Analyse brachten, und wegen der zum Teil recht geringen Probenanzahl einiger selten analysierter Substanzen lassen sich lediglich zu den als „Speed“ und „Ecstasy“ erworbenen Drogen Preisangaben machen. Da es sich hierbei um subjektive, stark situationsabhängige Angaben handelt, sollten auch diese Daten nur als Richtwerte verstanden werden.

Im Jahr 1999 gaben *ChEckiT!*-BesucherInnen an, für eine Tablette „Ecstasy“ durchschnittlich ATS 165,- bezahlt zu haben, im Jahr 2000 betrug der Preis für eine Einheit nur noch ATS 146,-. Im gleichen Zeitraum stieg der Preis für „Speed“ leicht von ATS 300,- pro Gramm im Jahr 1999 auf ATS 315,- pro Gramm im Jahr 2000 an.

BEZUGSQUELLEN Hinsichtlich der Frage nach den Bezugsquellen der zur Analyse präsentierten Substanzen ergibt sich für die Jahre 1999 und 2000 ein sehr ähnliches und vergleichbares Bild: zwischen 16 % und 18 % geben an, die Droge von einem Freund oder einer Freundin erhalten zu haben, zwischen 34 % und 38 % haben die Proben von bekannten VerkäuferInnen erstanden, 45–47 % der Befragten von unbekanntem VerkäuferInnen.

Ein Vergleich mit der Fragebogenerhebung aus dem Jahr 1998, wo die Befragten die Fragen für sich, also völlig anonym, beantworten konnten, lässt vermuten, dass einige der BesucherInnen auf die Frage nach den Bezugsquellen in den Jahren 1999 und 2000 nicht ganz wahrheitsgemäß antworteten: während in der Fragebogenerhebung lediglich 15 % angeben „Ecstasy“ von

unbekanntem VerkäuferInnen zu bekommen und nur zehn Prozent gleiches für „Speed“ geltend machen, sind es bei der Befragung im Probenzelt zwischen 45 % und 47 %, also beinahe die Hälfte der BesucherInnen.

KONSEQUENZEN DER ANALYSE

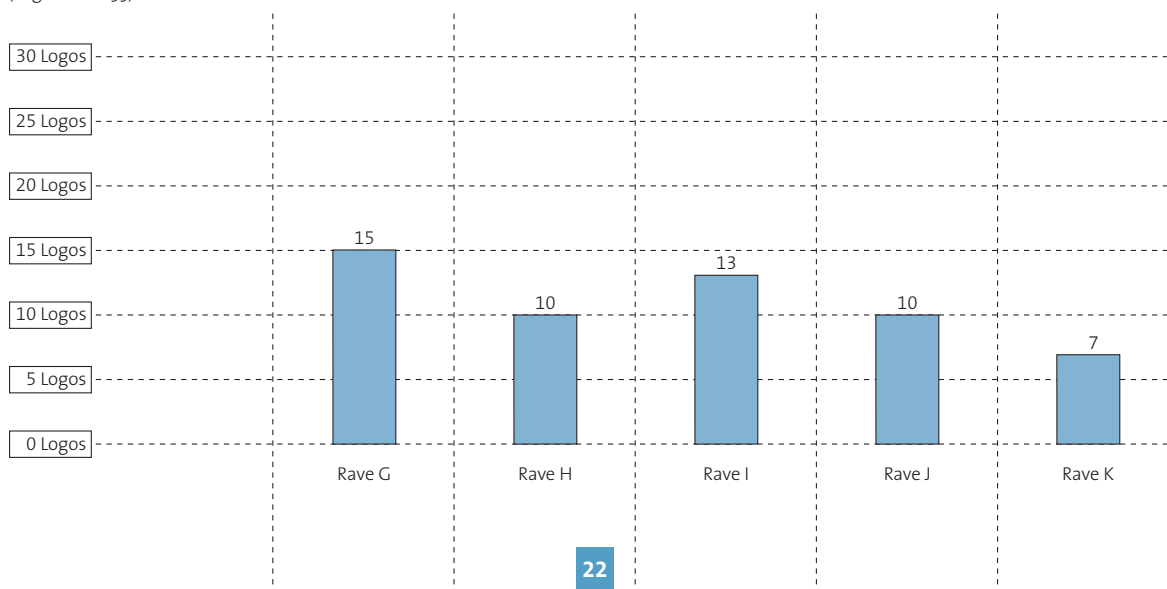
Um regelmäßig einen ungefähren Indikator für die Konsequenzen zu bekommen, die das Pill-Testing-Angebot bei den BesucherInnen bewirkt, wird routinemäßig erhoben, wie viele der KlientInnen mit der Einnahme ihrer Probe bis zur Bekanntgabe des Analyseergebnisses warten. Unter der Voraussetzung, dass die Analyseergebnisse in einer absehbaren Zeitspanne verfügbar sind, gaben 1999 62 % der Befragten an, mit der Einnahme der Substanz, die sie bereits in Händen hatten, bis zur Bekanntgabe des Ergebnisses zu warten, im Jahr 2000 sind es 56 %. Wird berücksichtigt, dass ein großer Teil jener, die angaben, mit der Einnahme nicht auf das Analyseergebnis zu warten, die Droge wahrscheinlich bereits vor der Probenabgabe konsumiert hatten und erst aufgrund unerwarteter Effekte zu *ChEckiT!* kamen, dann kann vorsichtig geschlossen werden, dass

- die Mehrheit der Testenden keine extrem hohe Risikobereitschaft beim Konsum ihrer Drogen hatten und
- es bei den KonsumentInnen ein nicht geringes Maß an Unsicherheit über die Einschätzung der Substanzen geben muss.

Eine ausführliche Diskussion des Effektivitäts-Problems findet sich im nächsten Kapitel.

ANZAHL DER VERSCHIEDENEN LOGOS PRO VERANSTALTUNG IM JAHR 1999

(Logos total: 55)





ANZAHL DER VERSCHIEDENEN LOGOS PRO VERANSTALTUNG IM JAHR 2000

(Logos total: 93)

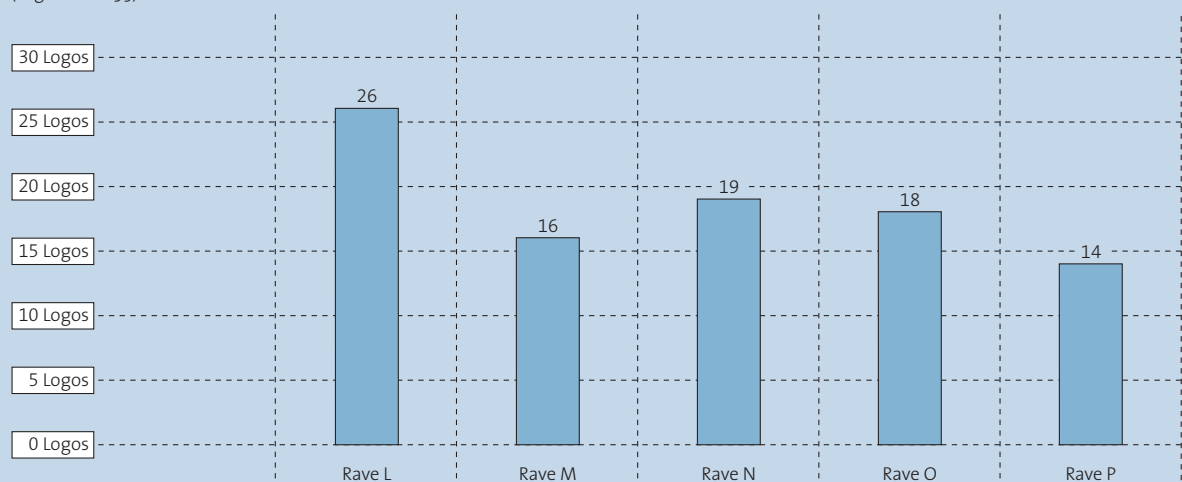


Abb. 15

ChEckIT!

Evaluation Pill Testing

Ein einsichtiges Anliegen von *ChEckIT!* und anderen Pill-Testing-Projekten ist es, vor gesundheitlich besonders bedenklichen Substanzen glaubwürdig, rasch und effizient zu warnen. Angesichts der am Ende dieses Berichts ausführlich dargestellten Ereignisse rund um die Substanz Paramethoxyamphetamin (PMA), die sich mit ähnlichen, bis dahin nicht erwarteten chemischen Substanzen in den kommenden Jahren prinzipiell beliebig oft wiederholen könnten, erübrigt es sich, Projektintentionen und Erreichtes mit weiteren Drogen und ähnlichen Begebenheiten zu bebildern. Anhand der dargestellten Daten kann festgestellt werden, dass Pill-Testing-Projekte wie *ChEckIT!* vor gesundheitlich besonders bedenklichen Substanzen tatsächlich effizient warnen können und dass sie dies in der Vergangenheit wiederholte Male erfolgreich getan haben. Pill-Testing verfolgt, wenn es wie von *ChEckIT!* als wissenschaftlich argumentierbare, sekundärpräventive Methode verstanden und praktiziert wird, weitere, mindestens ebenso notwendige wie wichtige, aus methodischen Gründen jedoch ungleich schwieriger zu untersuchende Absichten und Ziele.

Eine Prämisse des Projekts ist es, dass RavebesucherInnen mit traditionellen suchtpreventiven Methoden kaum erreicht werden können und es deshalb innovativer, zielgruppenspezifischer Methodiken – wie etwa der Methode Pill-Testing – bedarf, um die Zielgruppe für Informations- und Beratungsangebote zu gewinnen.

Im Konkreten handelt es sich dabei um die Ziele,

- Erkenntnisse über die chemische Zusammensetzung der bei Raveveranstaltungen konsumierten Drogen für Wissenschaft, Monitoring und im Sinne von Informations- und Frühwarnsysteme zu gewinnen,
- möglichst viele Konsumierende illegaler Substanzen und zum Konsum geneigte Personen über die Pill-Testing-Methode für weitere Angebote und Interventionsmöglichkeiten überhaupt erreichen zu können und
- risikobewusstes Verhalten durch verständliche und verlässliche Informationen über den Inhalt der analysierten Proben zu ermöglichen und zu fördern.

Vier Jahre nach Beginn des Projekts, mehr als 1.200 analysierte Proben später, kann das Ziel, *wissenschaftliche Erkenntnisse über die angebotenen und konsumierten illegalen Substanzen zu gewinnen*, als zu wichtigen Teilen erreicht betrachtet werden. Für eine genauere Darstellung dieser Thematik sei auf das ausführliche Kapitel Pill-Testing verwiesen. Im Folgenden soll diskutiert werden, wer das Pill-Testing-Angebot in Anspruch nimmt und *wieviele* Personen über die Methode Pill-Testing erreicht werden können. Der methodisch am schwierigsten zu beantwortenden Frage, inwieweit Pill-Testing-Projekte ein risikoärmeres Verhalten zur Folge haben, ist die abschließende Diskussion dieses Kapitels gewidmet.

WER LÄSST ANALYSIEREN? Im Rahmen der DrugChecking-Evaluation wurden bei zehn Veranstaltungen der Jahre 1999 und 2000 insgesamt 316 Personen, die eine vermeintliche psychoaktive Substanz zur chemischen Analyse bei *ChEckiIT!* abgaben, auf freiwilliger Basis über demografische Daten, Konsummuster sowie Motive für die Analyse befragt. Von den 316 Personen waren 73 % Männer, 27 % Frauen.

Das Durchschnittsalter der in die DrugChecking-Evaluation eingegangenen Personen liegt bei 20,2 Jahren (Median = 19) wobei die Frauen auch bei diesen Erhebungen deutlich jünger waren als die Männer (Mittelwert = 18,9 vs. 20,6 Jahre, Md = 18 vs. 20 Jahre). Von den befragten BesucherInnen waren lediglich 6 Personen (2 %) jünger als 16 Jahre, 9 Personen (3 %) 30 Jahre und älter.

WIE VIELE PERSONEN WERDEN DURCH DAS ANALYSEANGEBOT ERREICHT? Das Thema der Inanspruchnahme der *ChEckiIT!*-Angebote kann sowohl anhand der absoluten Kennzahlen über Gespräche und chemische Analysen, als auch über einen Vergleich dieser Daten mit den Daten zu Informationsveranstaltungen ohne Analyseangebot (Info-Tour), im Sinne der Projektziele positiv diskutiert werden. Während der Dauer einer *ChEckiIT!*-Veranstaltung werden vom Pilltesting-Team durchschnittlich über 80 Proben, die üblicherweise von ebenso vielen Personen präsentiert wurden, analysiert. Während des gleichen Zeitraums wird das Informations- und Beratungsangebot von zumindest 219 Personen³ in Anspruch genommen. Diese Durchschnittsdaten stellen die Obergrenze des von *ChEckiIT!* Leistbaren dar: noch mehr Analysen und zusätzliche Ge-

spräche wären nur bei einer unverhältnismäßig großen und teuren Erweiterung des *ChEckiIT!*-Teams möglich. Zugleich demonstrieren die Zahlen, dass mehr als die Hälfte aller *ChEckiIT!*-BesucherInnen Informations- und Beratungsangebote, nicht aber die Möglichkeit zur chemischen Analyse illegaler Substanzen wahrnimmt. Für diese Gruppe von Personen kann geltend gemacht werden, dass über die „Werbemaßnahme“ Pill-Testing auch Interesse für andere präventive Angebote erzeugt werden kann.

Um den Wahrheitsbeweis dieser Annahme antreten zu können, müsste sich dann im Umkehrschluss allerdings auch zeigen, dass über Information und Beratung ohne chemische Analyse, also bei fehlender „Werbemaßnahme“, nicht so viele Personen erreicht werden können. Dies ist im Rahmen der *ChEckiIT!*-Info-Tour geschehen.

Eine gesonderte Betrachtung dieser Veranstaltungsreihe bringt zwar hinsichtlich der behandelten Thematiken keine nennenswerten Unterschiede zu den weiter oben dargestellten Gesprächsinhalten, sehr wohl aber eine bedeutsame Verschiebung der Inanspruchnahme: im Rahmen der insgesamt fünf Info-Veranstaltungen wurden während einer Nacht Gespräche mit durchschnittlich 31 (Md = 24) BesucherInnen geführt. Die Tatsache, dass im Laufe einer Nacht rund 30 BesucherInnen Information und Beratung suchten, ist zweifelsohne als Erfolg zu werten. Lautet das Projektziel jedoch, möglichst viele Personen zu erreichen, dann zeigt ein direkter Vergleich mit der Inanspruchnahme kombinierter Testing- und Informationsangebote eindrücklich die Überlegenheit und Sinnhaftigkeit der von *ChEckiIT!* gewählten, multimodalen und multiprofessionellen Interventionsmethodik.

Dieser Durchschnittswert basiert auf den dokumentierten Gesprächen. Der tatsächliche Wert der Inanspruchnahme dürfte zumindest 1/3 über diesem Wert liegen.



ChEckiT!

Evaluation Pill Testing

FÜHRT PILL-TESTING ZU RISIKO- ÄRMEREM VERHALTEN?

Neben der Frage der Erreichbarkeit ist für die Beurteilung der Effektivität von Pill-Testing-Projekten als sekundärpräventive Methode eine Betrachtung folgender Frage notwendig: „Haben die Bestimmung des Probeninhalts und entsprechende Informationen darüber Auswirkungen auf das individuelle Konsumverhalten?“ Im Sinne der Projektziele wäre zu wünschen, dass die Methode Pill-Testing das Konsumverhalten in Richtung „weniger risikoreich“ beeinflusst.

Kombinationen von Ecstasy mit anderen psychoaktiven Substanzen erhöhen die Gefahren akuter Zwischenfälle und möglicher Langzeitfolgen beträchtlich. Das Vermeiden von Mischkonsum ist demnach eine der wichtigsten Regeln risikoarmen Substanzkonsums und kann insofern auch als Indikator für risikoreiches bzw. -armes Konsumverhalten herangezogen werden⁴. Um zu einer Einschätzung des generellen Konsum- und Risikoverhaltens der BesucherInnen zu kommen, die bei *ChEckiT!* Proben zur Analyse abgeben, wurden sie gefragt, was sie 6 Stunden vor der Einnahme von Ecstasy und 6 Stunden nach der Einnahme von Ecstasy konsumiert hatten, bzw. konsumieren werden (Abb. 16).

Aus der Gesamtstichprobe wurden jene 254 Personen (80 %) ausgewählt, die angaben, am jeweiligen Abend Ecstasy zu konsumieren, bzw. zum Zeitpunkt der Befragung bereits Ecstasy konsumiert hatten.

Da aus Kostengründen auf eine Vergleichsgruppe von Personen, die das Pill-Testing-Angebot nicht in Anspruch nahmen, verzichtet werden musste, lässt sich anhand der

für diese Population unerwartet niedrigen Werte für Cannabis und Alkohol⁵ lediglich mutmaßen, dass es sich bei den BesucherInnen, die Proben bei *ChEckiT!* analysieren lassen, um eine relativ risikobewusste Zielgruppe handelt. Ob dieser mögliche Unterschied auf Interventionen von *ChEckiT!* zurückzuführen ist oder es sich um einen bereits bestehenden Unterschied handelt – die unterschiedliche Ausprägung der Variable *Risikoverhalten* also gleichsam Grund für das Aufsuchen von *ChEckiT!* ist – kann anhand des gewählten Studiendesigns nicht beantwortet werden.

Aus methodischer Sicht kommt der Versuch, die Frage nach den unmittelbaren und kausalen Auswirkungen der Pill-Testing-Methode auf das Risikoverhalten der BesucherInnen zu beantworten, einer sogenannten Ziel-Evaluation gleich. Die Durchführung einer Ziel-Evaluation setzt voraus, dass eine bestimmte Personengruppe (*jene ChEckiT!-BesucherInnen, die das Pill-Testing-Angebot nutzen*) ihre Einstellung und/oder ihr Verhalten (*das Konsumverhalten*) relativ zu einer Vergleichs- oder Kontrollgruppe (*BesucherInnen, die das Pill-Testing-Angebot nicht nutzen*) nach einer – und nur dieser – klar definierten Intervention (*Pill-Testing und Information über das Ergebnis*) signifikant verändert. Ein *Minimalerfordernis* für die Durchführung einer Ziel-Evaluation ist demnach die Möglichkeit die teilnehmenden Personen zumindest zweimal, einmal vor der Analyse und einmal eine gewisse Zeit nach der Analyse, zu befragen. Aufgrund des gewählten Settings und der Zusicherung von Anonymität ist es nur unter unverhältnismäßig großem Aufwand möglich, diesem

⁴ In Tossman et al. (2001) wird ein analoges Design zur Einschätzung des Mischkonsums per se verwendet. In: Tossman, H.; S. Boldt, & M.-D. Tensil (2001), Ecstasy – „Einbahnstraße“ in die Abhängigkeit?: Drogenkonsummuster in der Techno-Party-Szene und deren Veränderung in längsschnittlicher Perspektive: eine empirische Untersuchung zur Variabilität und Stabilität des Drogenkonsums in der Techno-Party-Szene. Köln: BZgA

⁵ Die entsprechenden Werte bei Tossman et al. (2001) liegen für Cannabis in obiger Reihenfolge bei 65, 45 und 54 Prozent und für Alkohol bei 56, 45,1 und 36,3 Prozent. Alle anderen Werte liegen, bei Kenntnis internationaler Daten und im Vergleich mit den Angaben bei Tossman, im Bereich des Erwarteten.

Abb. 16

KONSUM WEITERER PSYCHOAKTIVER SUBSTANZEN VOR ODER NACH DEM KONSUM VON ECSTASY

	6 Stunden vor und/oder nach dem Konsum von Ecstasy	6 Stunden vor dem Konsum von Ecstasy	6 Stunden nach dem Konsum von Ecstasy
Speed	47,2	40,9	28,0
Cannabis	46,1	39,0	31,9
Alkohol	26,4	24,0	12,2
LSD	10,6	6,7	6,3
Kokain	6,3	4,7	3,1

Im Rahmen der Befragung wurde nicht erhoben, WESHALB die BesucherInnen mit einer Probe NICHT ZUFRIEDEN sind.

Erfordernis – einem unter vielen – nachzukommen. Um neben dem Rekurs auf Anekdoten, trotz großer methodischer Schwierigkeiten und letztlich methodischer Schwächen, zumindest ansatzweise eine empirische Einschätzung der Effektivität der Methode Pill-Testing hinsichtlich des Kriteriums Risikoverhalten geben zu können, wurde versucht, den Zusammenhang zwischen Einschätzung des Analyseergebnisses und dem jeweiligen Konsum- und Risikoverhalten über hypothetische Fragen zu beleuchten. Im Konkreten wurden die 316 Personen gefragt, ob

- sie ihre Drogen bei *ChEckiT!* zukünftig wieder analysieren lassen werden,
- ob sie FreundInnen vom Analyseangebot erzählen werden,
- ob sie das Angebot auch dann nützen würden, wenn sie dafür bezahlen müssten,
- das Analyseergebnis einen Einfluss auf ihr Konsumverhalten haben wird, und
- was sie tun würden, wenn sie mit ihrem Ergebnis nicht zufrieden wären?

Die ersten drei Fragen erlauben eine vorsichtige Einschätzung der Wertigkeit, die Pill-Testing für die Befragten hat, wobei spekulativ davon ausgegangen wird, dass die Wertschätzung dieses Angebots hauptsächlich ein Indikator des Risikoverhaltens und Gesundheitsbewusstseins ist. Die beiden letzten Fragen erlauben es hingegen, Aussagen über den direkten Zusammenhang zwischen

Einschätzung des Analyseergebnisses und Konsumabsicht zu tätigen, geben aber keinen Hinweis auf die Ursache oder Grund des Zusammenhangs.

Die Antworten auf Fragen eins und zwei könnten – selbst unter Berücksichtigung des Faktors „soziale Erwünschtheit“ – eindeutiger kaum ausfallen, geben doch 98 % der Befragten an, ihre Proben in Zukunft wieder analysieren zu lassen (1 % weiß nicht, 1 % nein), und 97 %, dass sie auch ihren FreundInnen vom Analyseangebot erzählen werden. Immerhin 74 % der Befragten wären zudem bereit, einen Unkostenbeitrag von durchschnittlich 4,1 Euro (Md = 3,6 Euro) zur Analyse beizusteuern. 19 % können sich das nicht vorstellen, 7 % antworten mit „weiß ich nicht“.

Das Pill-Testing-Angebot von *ChEckiT!* wird also – wie weiter oben gezeigt werden konnte – nicht nur von sehr vielen BesucherInnen genützt, sondern erfährt von einem überwiegenden Prozentsatz dieser BesucherInnen auch ein hohes Maß an Wertschätzung.

Auf die Frage, ob das Ergebnis einen Einfluss darauf haben wird, ob die jeweilige Probe eingenommen wird und wenn ja, wie viel davon, antworten 69 %, also zwei Drittel aller Befragten, mit „Ja“. 6 % der befragten BesucherInnen können sich nicht entscheiden, 25 % verneinen, dass das Ergebnis einen Einfluss auf ihr Verhalten haben wird (Abb. 17).

Zur Einschätzung des Konsumverhaltens nach der Bekanntgabe von Ergebnissen, mit denen die BesucherInnen nicht zufrieden sind⁶, wurden die BefragungsteilnehmerInnen gebeten, den Grad ihrer Zustimmung zu vorformulierten Handlungsmöglichkeiten zu geben (Abb. 18).

EINFLUSS DES ANALYSEERGNISSES AUF KONSUMVERHALTEN (n = 315)

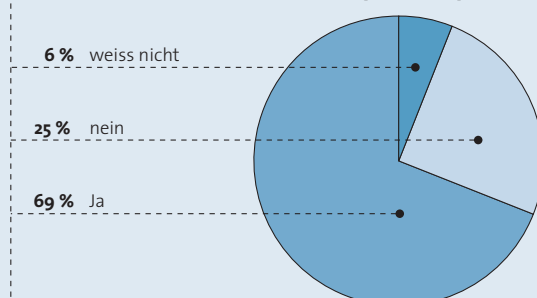


Abb. 17

CHECKIT

Evaluation Pilot testing

WAS TUST DU, WENN DU MIT DEM ANALYSEERESULTAT NICHT ZUFRIEDEN BIST?

Grad der Zustimmung zu vorformulierten Handlungsmöglichkeiten

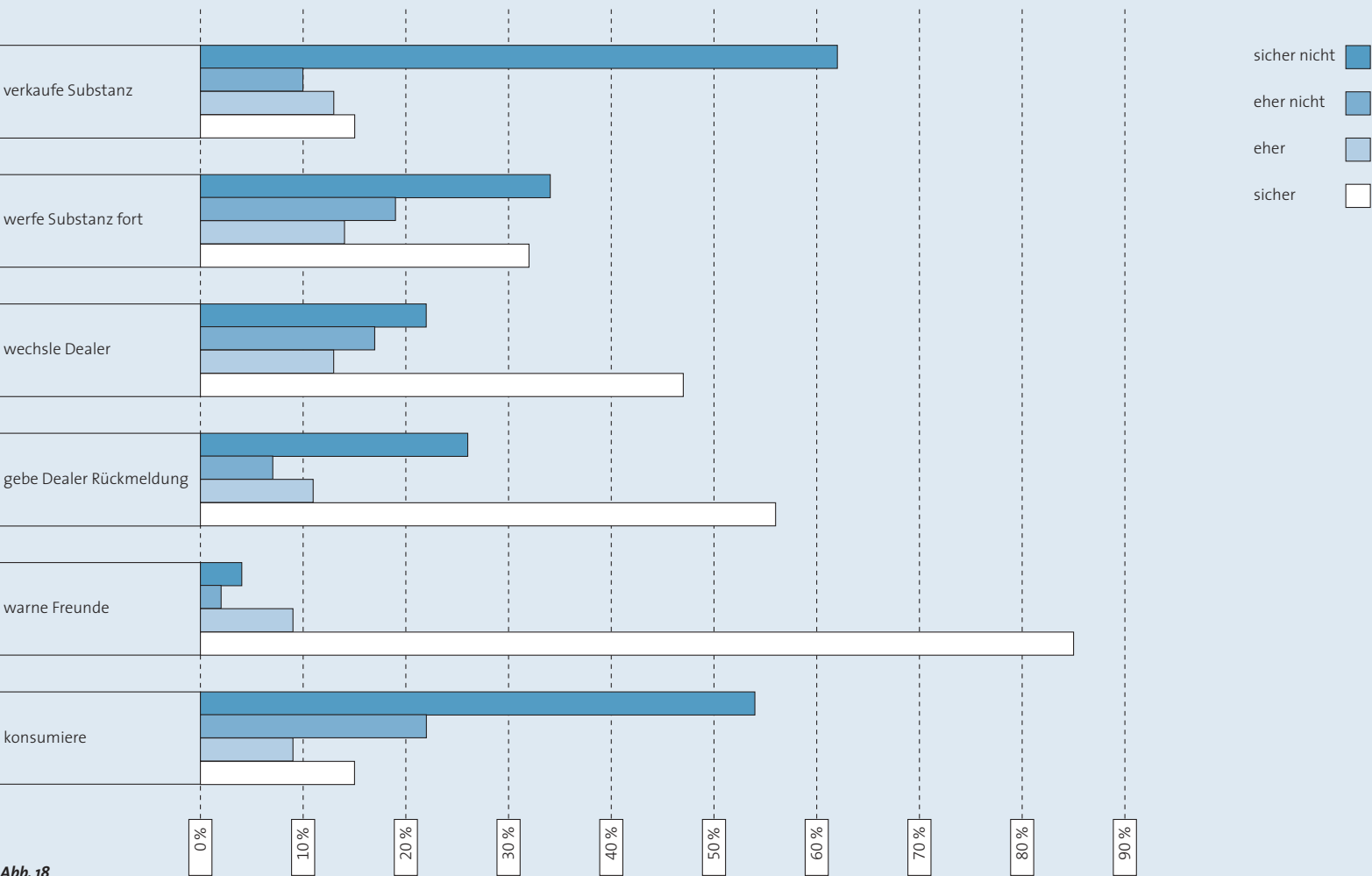


Abb. 18

Insbesondere dem Ausmaß der Zustimmung zur Aussage „ich konsumiere“ wurde dabei eine besondere Bedeutung als Indikator für die Effizienz der Pill-Testing-Methode beigemessen. 76 % der Befragten geben an, dass sie die Substanz eher bzw. sicher nicht konsumieren werden, wenn sie mit dem Ergebnis nicht zufrieden sind, lediglich 15 % geben an die Substanz sicher zu konsumieren. Mehr als drei Viertel der BesucherInnen, die bei *ChEckiT!* Drogen auf ihre Zusammensetzung analysieren lassen, gehen im Sinne der Projektziele davon aus, dass sie Proben, mit deren Inhalt sie nicht zufrieden sind, eher nicht, bzw. sicher nicht einnehmen werden.

Aus der Rückmeldung, wonach 85 % aller Befragten FreundInnen „sicher“ vor Analyseergebnissen, mit denen sie nicht zufrieden sind, warnen würden, könnte ebenfalls auf Unterschiedliches im Sinne der Projektziele geschlossen werden, sicherlich aber auf die Breitenwirkung, die unerwartete Probenergebnisse erreichen und vermutlich auch auf die Annahme, dass es Prozesse der Risikoabwägung und des Gesundheitsbewusstseins sind, die zu diesem Verhalten führen würden.

Von den ausführlicher berichteten wie den cursorisch gestreiften Ergebnissen dieser Befragung kann aus prinzipiellen methodischen Gründen – und hier vor allem aufgrund des aus den Sozialwissenschaften bekannt geringen Zusammenhangs zwischen Einstellungen, Intentionen und tatsächlichem Verhalten – wenn überhaupt, dann nur sehr vorsichtig auf das tatsächliche Verhalten der Befragten geschlossen werden. Die gewählte Herangehensweise wird auch deshalb als eine Vorarbeit für elaboriertere, zukünftige Untersuchungen zum gleichen

Projektziel gewertet. So wird *ChEckiT!* im Jahr 2001, im Rahmen eines von der EU finanzierten Projekts, gemeinsam mit drei weiteren europäischen Organisationen versuchen, mit unterschiedlichen Methodiken und einer größeren Stichprobe diese spezielle Thematik fundierter zu behandeln.

Trotz der Fülle referierter, methodischer Schwierigkeiten sollte nicht übersehen werden, dass die gewonnenen Einzelergebnisse und die häufigen Rückmeldungen zu den Angeboten plausibler Weise nur als präventiver Erfolg von *ChEckiT!* interpretiert werden können, auf keinen Fall aber antithetisch als Anregung zu risikoreichem Konsum.

Noch einsichtiger wird diese Schlussfolgerung, wenn bedacht wird, dass im Regelfall der persönliche Bewusstseins- oder Entscheidungsprozess, der letztlich zur Einnahme einer illegalen psychoaktiven Substanz führt und Art und Weise des Konsums bestimmt, nicht durch gezielte Intervention professionell agierender ChemikerInnen, SozialarbeiterInnen oder PsychologInnen beeinflusst wird. In der Regel werden Drogen gekauft und – selbst bei Beachtung vieler anderer Hinweise zur Risikoreduzierung, aus der Unmöglichkeit heraus den Inhalt einer bestimmten Probe einschätzen zu können – einfach konsumiert. 34% aller Befragten würden ohne Analysemöglichkeit „ein wenig nehmen und die Wirkung abwarten“, 28 % würden eine/n FreundIn nach der zu erwartenden Wirkung befragen, 13 % die oder den VerkäuferIn und 22 % würden die unbekannte Substanz einfach einnehmen. Lediglich 2 der 315 Personen geben an, die vermeintliche Droge ohne Analysemöglichkeit erst gar nicht zu erstehen, bzw. sie nicht zu konsumieren und wegzuerwerfen.



EU-Projekte

SECUCITIES DRUGS (PARIS)

Wie sicher oder gesundheitsbewusst Menschen ihre Freizeit gestalten hängt von einer Fülle *individueller* Faktoren ab. Manche dieser Faktoren, wie Risikokompetenz, Konsumverhalten oder Problemeinsicht werden von *ChEckiT!* im Kontext des Konsums illegaler psychoaktiver Substanzen über persönliche Gespräche oder schriftliche Informationen beeinflusst. Wie sicher oder gesundheitsbewusst Menschen ihre Freizeit gestalten *können* hängt aber auch von kulturellen, sozialen, soziökonomischen und damit nicht zuletzt von *strukturellen*, von einzelnen Individuen nicht oder kaum beeinflussbaren Faktoren ab. Im Rahmen des vom *Forum Européen Pour La Sécurité Urbaine* initiierten und von der EU finanzierten Kooperations-Projekts *SecuCities-Drugs* diskutierte *ChEckiT!*, als Vertreter Wiens, zwischen Oktober 1999 und Juli 2000 mit VertreterInnen aus neun weiteren europäischen Städten, wie Großveranstaltungen durch das Zusammenwirken aller Beteiligten und über gezielte Veränderung struktureller Faktoren sicher gestaltet werden können. Beispiele für strukturelle Faktoren wären in diesem Kontext etwa: Kommunikationsstrukturen, Transportwesen, Wissen und Erfahrung der medizinischen Dienste und der Exekutive, Ausbildung und Befugnisse von *Securities*, Auflagen für VeranstalterInnen, Eintritts- und Getränkepreise, Sanitäreinrichtungen, präventive Angebote und andere mehr.

Primäres Ziel des Projekts war es, durch adäquate Kommunikationsstrukturen zwischen den beteiligten Berufsgruppen unterschiedlichste Gefahrenquellen, vor allem aber auch Problematiken im Kontext illegaler psychoaktiver Substanzen zu erkennen und durch gemeinsame Anstrengungen zu verringern. Einige der Ergebnisse, die auf unterschiedlichen Ebenen bereits Eingang in die praktische Arbeit von *ChEckiT!* gefunden haben, sowie Informationen zu den teilnehmenden Organisationen können auf der Projekt-Homepage www.secucities.org nachgelesen werden.

ERARBEITUNG SEKUNDÄRPRÄVENTIVER KONZEPTE IM BEREICH DER PARTYDROGEN-SZENE (BERLIN)

Organisationen aus sechs europäischen Ländern versuchten in diesem, von der Berliner Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport koordinierten, insgesamt 18-monatigen Projekt, erfolgreiche sekundärpräventive Elemente darzustellen, für andere verfügbar zu machen sowie originäre sekundärpräventive Ansätze zu entwerfen. *ChEckiT!* konzentrierte sich in diesem Projekt nicht auf die Schaffung neuer Inhalte und Methodiken, sondern auf die Weitergabe gut aufbereiteten *Know Hows*: *CheckYourSite* – *NetGuide* ist ein leicht verständlicher und prägnanter Leitfaden zur Erstellung einer Webpage mit sekundärpräventiven Zielen hinsichtlich technischer Voraussetzungen, sowie grafischer und inhaltlicher Umsetzungsmöglichkeiten. Unter www.drug-prevention.de können Informationen zu den teilnehmenden Projekten abgerufen werden und unter anderem auch *ChEckiT!'s* *NetGuide* *CheckYourSite* sowie der Endbericht studiert werden.



INVENTORY OF ON-SITE PILL-TESTING PROJECTS IN THE EUROPEAN UNION (WIEN)

Im Jahr 2000 erstellte *ChEckit!* im Auftrag der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) eine umfangreiche Zusammenschau aller europäischen Projekte, die Pill-Testing als präventive Methode und/oder Methode der Risikoreduzierung für die Party- und Raveszene anbieten. Aufgabe der EBDD ist es, der Union und ihren Mitgliedsstaaten objektive, vertrauenswürdige und vergleichbare Informationen über Drogen, Drogensucht und ihre Konsequenzen zur Verfügung zu stellen.

Das Hauptanliegen der Pill-Testing-Studie war es, einen objektiven Überblick über Ziele, Methoden, Ergebnisse und Evaluationsbemühungen von Projekten zu geben, die Pill-Testing bereits aktiv anbieten oder diese Absicht konkret verfolgen. Mittels eines umfangreichen Fragebogens wurden die Eckdaten der einzelnen Projekte skizziert, weitere spezifische Themenbereiche wurden über Telefon und Internet erhoben. Im November 2000 wurden bei einem gemeinsamen Arbeitstreffen in Wien schließlich juristische Bestimmungen der einzelnen Länder, Projektziele, chemisch-analytische Verfahren sowie der Themenbereich „Informationsnetzwerk“ detailliert diskutiert.

Der wissenschaftliche Endbericht zu diesem Projekt, der wegen der Darstellung pragmatischer, noch nicht etablierter Methoden bereits im Vorfeld der Veröffentlichung für kontroversielle Diskussionen sorgte, wird im Jahr 2001 sowohl auf www.emcdda.org, der Homepage der EBDD, als auch auf www.CheckYourDrugs.at zum Download bereit stehen.



WWW.CHECKYOURDRUGS.AT ChEckiT! IM CYBERSPACE

Nur einige Male pro Jahr bietet *ChEckiT!* seine Angebote bei großen Raves oder in Clubs an.

Mit *www.CheckYourDrugs.at* ist es gelungen, sekundärpräventive, szeneadäquat aufbereitete Inhalte im World Wide Web 24 h pro Tag verfügbar zu machen sowie vor gesundheitlich besonders bedenklichen Substanzen rasch, effektiv sowie region- und länderübergreifend zu warnen. Die von *ChEckiT!* erarbeiteten Informationen und Hinweise zur Risk Reduction sind damit faktisch nicht länger auf eine Gruppe Ecstasy oder Speed konsumierender Rave-BesucherInnen beschränkt, sondern werden von einer Vielzahl unterschiedlicher Menschen aus unterschiedlichen Gründen gelesen. Anhand des häufigen Feedbacks von BesucherInnen der Webpage und den über das Internet an *ChEckiT!* gerichteten Beratungsanfragen kann jedoch ersehen werden, dass sich auch für *CheckYourDrugs.at* hauptsächlich jugendliche KonsumentInnen psychoaktiver Substanzen und konsumierende Erwachsene interessieren.

Neben dem häufigen positiven Feedback, das sich insbesondere auf die objektiv und verständlich aufbereiteten Informationen, die klare Navigationsstruktur und das ruhige Design bezieht, zeigten auch die ersten BesucherInnenzahlen, dass die *site* interessiert aufgenommen wird:

Durchschnittliche, tägliche BesucherInnenanzahl auf *CheckYourDrugs.at*

September 2000	169
Oktober 2000	292
November 2000	221
Dezember 2000	195

Die hohen BesucherInnenzahlen im Oktober 2000 dürften auch auf die massive Bewerbung des Angebots durch den Jugendsender FM4 zurückzuführen sein, die eher geringen Zugriffe im Dezember 2000 auf die Urlaubs- und Feiertage.

Soweit aus der Nutzungsstatistik abzulesen ist, erfreuen sich neben den *News*-Meldungen, die jede/r BesucherIn unweigerlich zu Gesicht bekommt, insbesondere die Bereiche *Substanzen*, *Drug-checking*, und die *Talkbase* besonderer Beliebtheit. Die Offenheit, mit der die einzelnen persönlichen Berichte verfasst sind, die Diskussionsdisziplin der TeilnehmerInnen und die Bereitschaft, sich über die unterschiedlichen Aspekte des Drogenkonsums, über Abhängigkeitsproblematiken, Lebensfragen oder Bereiche der Drogenpolitik gleichermaßen informiert wie neugierig auszutauschen, überraschten *ChEckiT!* – und wohl auch die BesucherInnen selbst – auf positivste Weise. Die persönliche Aufarbeitung erfüllender wie belastender Lebensereignisse und die Möglichkeit, am Leid und Glück des Alltags einiger anonymer, gleichwohl gut bekannter Figuren teilzuhaben, ermöglichten aktiven und stillen TeilnehmerInnen, eigene Probleme aus anderen, neuen, vielleicht informierteren Perspektiven zu betrachten und damit auch mit eigenen Abhängigkeits- oder Drogenproblematiken konstruktiver umzugehen. In gewisser Weise hat sich die unmoderierte *Talkbase* zum emotionalen Mittelpunkt, zum Herz von *CheckYourDrugs.at* entwickelt.

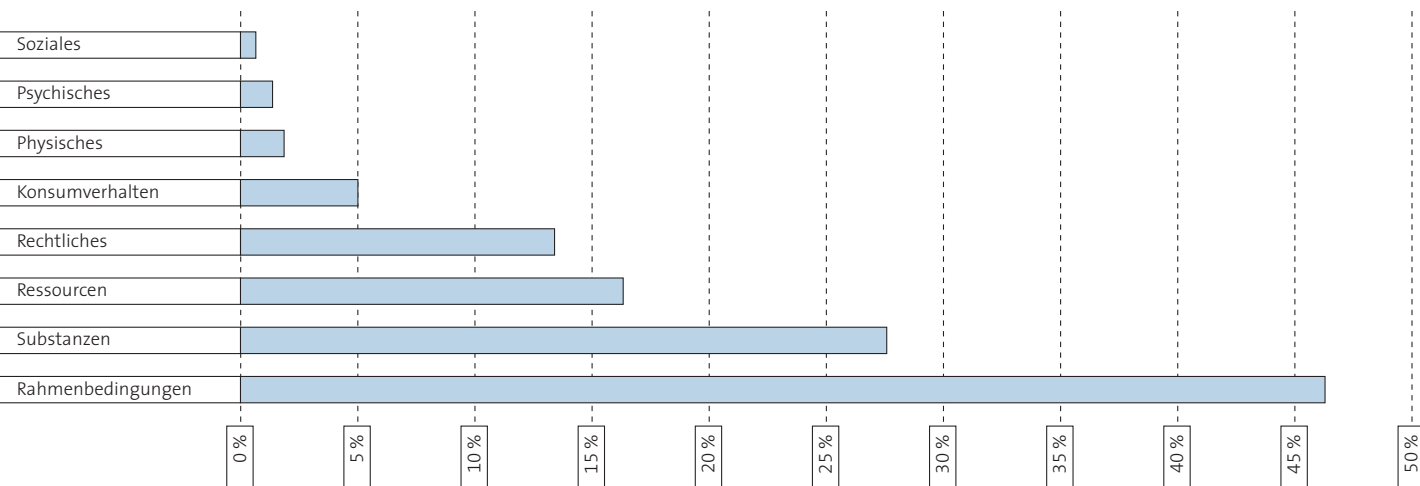
BERATUNGSANFRAGEN ÜBER WWW.CHECKYOURDRUGS.AT

Neben der Möglichkeit auf der Talkbase Meinungen und Erfahrungen auszutauschen, können Interessierte über ein Web-Formular auf CheckYourDrugs.at Anfragen an das *ChEckiTi!*-Team stellen oder persönliches Feedback geben. Entgegen anfänglicher Befürchtungen sollte sich auch bei diesem Angebot zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Anfragen von persönlichem Leidensdruck und sehr ernst gemeinten Informationswünschen motiviert war und sich auf viele unterschiedliche Themenbereiche bezieht. Nach dem Start der Webpage wurden noch im Juli 2000 8 Anfragen an *ChEckiTi!* gerichtet, im August dann 59, 61 im September, 75 im Oktober, 70 im November und 43 im Dezember 2000. Insgesamt gingen über CheckYourDrugs.at in den etwas mehr als fünf Monaten des Jahres 2000 demnach 316 Mails ein. Vor allem in den ersten Monaten der Webpräsenz bezogen sich viele Mails auf die Rahmenbedingungen des Projekts (47%): 23% aller Mails enthielten – zumeist sehr positives – Feedback zur Webpage, 6% aller Personen interessierten sich für eine Mitarbeit bei *ChEckiTi!*. In 28% aller Mails waren Anfragen

zu psychoaktiven Substanzen, insbesondere zu den Gefahren und Wirkungen legaler wie illegaler Drogen (16%) enthalten. Bei den Anfragen, die als „Ressourcen“ klassifiziert werden, stand, mit 10% aller Mails, der Wunsch nach zusätzlichen Informationen zu Drogen und Sucht im Mittelpunkt, während sich 4% aller Mails auf Bedingungen und Möglichkeiten von Analyseverfahren zum Nachweis illegaler psychoaktiver Substanzen in Harn, Blut und Haaren bezogen.

Wie erwartet richteten auch über das Internet – soweit anhand der Fragen und Adressen überhaupt feststellbar – mehr Männer (62%) als Frauen (38%) Anfragen an *ChEckiTi!*. Erfreulich stimmt die Tatsache, dass die Möglichkeit, über das Internet mit *ChEckiTi!* in Kontakt zu treten, tendenziell häufiger von Frauen in Anspruch genommen wird als die anderen *ChEckiTi!*-Angebote. Natürlich geht *ChEckiTi!* nicht davon aus, dass irgendeine dieser Verteilungen die tatsächliche Verteilung von männlichen und weiblichen KonsumentInnen psychoaktiver Substanzen in der Bevölkerung wiedergibt.

THEMATIKEN DER INTERNET-ANFRAGEN JULI BIS DEZEMBER 2000 (n = 316)



Informationsmaterialien

INFORMATIONSMATERIALIEN

Informationen zu Wirkungen und Gefahren psychoaktiver Substanzen, rechtlichen Bestimmungen, Risk Reduction und ähnlichen sekundärpräventiven Thematiken sind seit 1999 auch in kompakter schriftlicher Form sowie auf Plakaten von *ChEckiT!* zu erhalten: in einem über 60seitigen, mehrfarbigen Booklet werden die essentiellen Informationen übersichtlich und leicht verständlich dargestellt. Über 3.000 Booklets wurden alleine im Jahr 2000 bei Rave-Veranstaltungen kostenlos an Interessierte weitergegeben, mehrere tausend Stück von österreichischen Informations- und Beratungsstellen zum Selbstkostenpreis bei *ChEckiT!* bestellt.

Das *ChEckiT!* Informationspaket umfasst neben *Check-YourDrugs.at* und dem *ChEckiT!*-Booklet schließlich eine zehnteilige Posterserie zu den Substanzen Ecstasy, Speed, LSD, Magic Mushrooms, Cannabis, Kokain, Ketamin, GHB, Alkohol sowie ein allgemeines Informationsplakat. Die visuelle Gestaltung der Poster sorgt mit ihrem zugleich reduktionistischen wie szeneadäquaten Design für einen hohen Grad an Aufmerksamkeit – demgemäß werden die Plakate insbesondere als „eye-catcher“ bei Rave-Veranstaltungen eingesetzt. Nach einer Aussendung der österreichischen Apothekerkammer bestellten rund 40 österreichische Apotheken von *ChEckiT!* Informationspakete mit zusätzlichen Informationen zu PMA, wobei die Unterlagen zur eigenen Information sowie als Ressource für Anfragen Interessierter verwendet werden.

VORTRÄGE

Im Sinne des wissenschaftlichen Projekthintergrundes und aufgrund der relativen Unvertrautheit des Fachpublikums mit der sekundärpräventiven Methode Pill-Testing versucht *ChEckiT!*, regelmäßig Projekt-Rahmenbedingungen, Ziele, Methoden und Ergebnisse bei Fachtagungen und ähnlichen Veranstaltungen darzustellen und zu diskutieren. In den Jahren 1999 und 2000 gab es unter anderem anlässlich der zehnten internationalen Harm-Reduktion-Konferenz in Genf, beim Nürnberger Forum der Suchtprävention, dem internationalen Symposium über Alkohol-, Drogen- und andere Süchte des ICAA in Wien, bei der Konferenz Club Health 2000 in Amsterdam, anlässlich der Fortbildungsreihe zwischen Drogeneinrichtungen und der Wiener Exekutive, beim Bundesdrogenkongress des Fachverband Drogen und Rauschmittel (FDR) in Nürnberg, im Rahmen des Münchner Arbeitskreises „Jugend und Sucht“ sowie anlässlich der Wiener Fortbildungsreihe Forum 2000 Beiträge von *ChEckiT!* zu hören.



Öffentlichkeitsarbeit und

MEDIENARBEIT

Sowohl 1999 als auch im Jahr 2000 bestand reges mediales Interesse an der sekundärpräventiven Arbeit von *ChEckiT!*. Im Jahr 1999 wurden 23, im darauffolgenden Jahr bereits über 30 Berichte und Reportagen über *ChEckiT!* in allen namhaften Österreichischen Tageszeitungen, diversen Szene-Zeitschriften sowie in den Wochenmagazinen *Profil*, *Format*, *City* und *Falter* veröffentlicht, wobei sich der Schwerpunkt der Berichterstattung jeweils auf das dritte und vor allem vierte Quartal konzentrierte.

In elektronischen Medien war *ChEckiT!* als Gast bei einigen Talk-Shows und Magazinen – etwa „*Help-TV*“ im ORF – sowie im Rahmen von Radiofeatures zum Themenschwerpunkt Drogen, zum Beispiel auf *Ö1*, oder im Rahmen der Informationskampagne zu *CheckYourDrugs.at* auf *FM4* ebenfalls umfangreich vertreten.

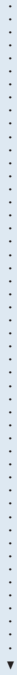


PLAY





..... ▶ Im Sommer 2000 entnimmt ChEckiT! amerikanischen News-Groups, dass es in den USA zu einigen ungewöhnlichen Todesfällen im Zusammenhang mit vermeintlichen Ecstasy-Tabletten gekommen ist. Den Meldungen zufolge enthielten die Tabletten keines der zu erwartenden Amphetaminderivate MDMA, MDE, MDA oder MBDB, die als Ecstasy bezeichnet werden, sondern das uns bis dahin nicht bekannte Amphetaminderivat Paramethoxyamphetamin (**PMA**).



Erste Nachforschungen in Alexander Shulgins PHIKAL ergeben, dass **PMA** bereits in den Jahren 1972 und 1973 in den USA, später auch in Australien in Pulverform und in Kapseln unter den Namen „Chicken Yellow“ und „Chicken Powder“ am Schwarzmarkt verkauft worden ist. Auf beiden Kontinenten ist es zu tödlichen Zwischenfällen mit der Substanz gekommen

..... ▶ In der dritten Juliwoche 2000 erfahren wir über die Webpages drogen-online.de und party-project.de, dass in Dänemark zwei 20-jährige Männer infolge **PMA**-Konsums verstorben seien. Nach dieser Nachricht informiert ChEckiT! erstmals auf CheckYourDrugs.at über die tödlichen Zwischenfälle sowie die bislang kaum bekannte Substanz und ruft Ecstasy-KonsumentInnen zu besonderer Vorsicht auf.

Am 28. Juli wird die Wiener Drogenkoordination über den Tod eines 17-jährigen Jugendlichen, der im Wiener Allgemeinen Krankenhaus im Zusammenhang mit Ecstasy-Konsum verstarb, in Kenntnis gesetzt. Zwei Tage nach dem tragischen Tod wird aus den Befürchtungen Gewissheit: der Jugendliche starb an den Folgen des Konsums **PMA**-haltiger Tabletten. Abermals warnt ChEckiT! auf seiner Homepage vor den kaum kalkulierbaren Risiken und bereitet unter der Rubrik ‚Substanzen‘ alle verfügbaren Informationen zu **PMA** auf.



Bei Dosierungen bis zu 50 mg **PMA** empfinden die KonsumentInnen ein psychisches Hochgefühl, Puls- und Blutdruck steigen an. Bereits ab Dosierungen von 60 mg kann es zu einem bedenklichen Anstieg von Puls, Blutdruck und Körpertemperatur kommen, noch höhere Dosen können zu unregelmäßigem Herzschlag, Herzinfarkt, Atemschwierigkeiten, Nierenversagen, epileptischen Anfällen, Koma und schließlich zum Tod führen. Der Tod tritt in den meisten Fällen, wenn die Temperatur der Personen auf ein für den Körper nicht mehr bewältigbares Maß steigt, nach multiplem Organversagen ein.

Wird **PMA** in geringen Mengen konsumiert, stellt sich zu Beginn ein MDMA-ähnliches Gefühl ein. Nachdem diese Effekte nicht die übliche Ecstasy-Wirkung erreichen, nahmen die meisten der an **PMA** Verstorbenen schon nach kurzer Zeit eine oder mehrere weitere Tabletten ein. Alle **PMA**-Toten waren der Meinung Ecstasy zu konsumieren. In einigen Fällen wurde – aus Angst vor Strafverfolgung – medizinische Hilfe von den FreundInnen gar nicht oder erst sehr spät gerufen

..... ▶ Nach und nach werden die Details über den Tod des Jugendlichen bekannt. Der 17-jährige Lehrling nimmt am 25. Juli im Kreis einiger Freunde und Freundinnen in seiner Heimatstadt Krems im Rahmen einer privaten Feier insgesamt drei Tabletten ein, die er für Ecstasy hält.

Einige Stunden später verliert er das Bewusstsein. Seine Freunde und Freundinnen rufen dennoch nicht die Rettung – sie haben Angst wegen Besitzes illegaler Substanzen angezeigt zu werden. Erst gegen 2 Uhr morgens wird der Lehrling von seiner Mutter ins nächste Krankenhaus gebracht, kurze Zeit danach ins AKH Wien überstellt. Vergebens versuchen die ÄrztInnen, seine Körpertemperatur von 43 Grad Celsius mit Eisbädern zu senken. Obwohl der 17-jährige laufend mit Bluttransfusionen versorgt wird, verstirbt er am 28. 7. 2000 in Folge der extremen Körpertemperatur an inneren Blutungen und multiplem Organversagen.

Am 16. September 2000 bekommt ChEckiIT! im Rahmen eines Raves zwischen 1 Uhr und 3 Uhr früh von unterschiedlichen Personen rot gefärbte Tabletten mit einem eingepprägten Mitsubishi-Logo zur Analyse.



Tabletten mit einem eingepprägten Mitsubishi-Symbol gelten seit einigen Jahren bei Ecstasy-KonsumentInnen als ‚gut dosierte‘ Pillen. Die Mehrzahl der KonsumentInnen geht davon aus, dass es nur eine einzige Variante oder einige wenige Abwandlungen dieser ‚Mitsubishis‘ gäbe. Tatsächlich sind in den letzten Jahren an die 45 – augenscheinlich kaum unterscheidbare – Arten von Mitsubishi-Pillen am Schwarzmarkt registriert worden; hergestellt von unterschiedlichen ProduzentInnen, mit unterschiedlichen Substanzen in unterschiedlicher Menge oder von den gleichen ProduzentInnen, ebenfalls mit schwankenden Mengen

..... ▶ Die chemischen Untersuchungen ergeben, dass die „roten Mitsubishis“ eine **PMA-PMMA**-Mischung enthalten. Wenige Minuten später beschließt ChEckiIT! mit den VeranstalterInnen des Raves, die rund 5.000 BesucherInnen vor der gefundenen Substanz zu warnen. Der DJ dreht die Musik herunter, MC Mars, der das Rave mit Vocal- und Tanzeinlagen auf der Bühne begleitet, informiert das Publikum über das Analyseergebnis und fordert alle BesucherInnen, die eine dieser Tabletten konsumiert oder noch bei sich haben auf, zum ChEckiIT!-Stand zu kommen.

In der Zwischenzeit bereitet Prof. Schmid die Notfallaufnahme des AKH Wien darauf vor, dass möglicherweise Personen mit **PMA**-Intoxikationen ins Krankenhaus gebracht werden müssen, die Sanitäter und der diensthabende Arzt des Raves verlegen ihren Standplatz zum ChEckiIT!-Bereich. Im Laufe der nächsten Stunden kommen etwa 10 BesucherInnen, die eine oder mehrere der **PMA**-Tabletten eingenommen haben, zu ChEckiIT!. Der Arzt klärt den Gesundheitszustand der Betroffenen ab und empfiehlt ihnen, sich mit einer Begleitung zur Beobachtung ins AKH bringen zu lassen. Die BesucherInnen, die diesem Ratschlag nicht nachkommen, werden von den ChEckiIT!-MitarbeiterInnen angewiesen, sich keinen körperlichen Belastungen mehr auszusetzen, in kühlen Räumen zu bleiben und viel Flüssigkeit aufzunehmen, um die Körpertemperatur niedrig zu halten – gleichzeitig versuchen sie, ihnen etwas der großen Angst und Panik zu nehmen. Die meisten Betroffenen bleiben bis zum Rave-Ende bei ChEckiIT!, zu medizinischen Zwischenfällen kommt es glücklicherweise nicht. Noch am gleichen Morgen wird auf CheckYourDrugs.at vor den analysierten Tabletten gewarnt, die Analyseergebnisse und zusätzliche Informationen ergehen an Partnerorganisationen sowie die Europäische Beobachtungsstelle, welche die Warnung an weitere Organisationen und Ministerien weitergibt. Etwas mehr als 24 Stunden nach der Analyse wissen die wichtigsten europäischen Informations- und Präventionsprojekte sowie entscheidende internationale Institutionen über die Analyse Bescheid.

Knapp ein Monat nach der ersten **PMA**-Analyse findet ChEckiIT! bei einem Rave eine weitere **PMA**-haltige Tablette mit einem tief eingepprägten ‚E‘ als Logo. Abermals wird das Publikum über Lautsprecher informiert. In den darauffolgenden Monaten kommt es in mehreren europäischen Ländern und den U.S.A zu Beschlagnahmungen von **PMA**-Tabletten und zu einigen Festnahmen.



Zur Herstellung von MDMA und den anderen als Ecstasy bekannten Amphetaminderivaten sind große Mengen international sehr streng kontrollierter Vorläufersubstanzen notwendig. Gelingt es den ProduzentInnen, am Schwarzmarkt in den Besitz dieser Vorläufersubstanzen zu gelangen, dann sind – alleine schon aufgrund der großen Mengen, die für die Herstellung von Ecstasy notwendig sind – die Risiken, über die Vorläufersubstanzen verhaftet zu werden, relativ hoch. Die Vorläufersubstanzen für die Herstellung von PMA und die für die sehr ähnliche, häufig in Kombination mit **PMA** festgestellte Substanz **PMMA** werden dahingegen kaum kontrolliert und sind legal – beispielsweise als Anisöl – leicht erhältlich. Obwohl die ProduzentInnen über die enormen Gefährdungspotenziale von **PMA** auf die KonsumentInnen Bescheid wissen mussten, stellten sie die Substanz für den Verkauf als Ecstasy am Schwarzmarkt her. Bis heute wurden in sechs Staaten der Europäischen Union **PMA/PMMA**-haltige Tabletten beschlagnahmt. In weißen, beigen und roten Mitsubishi-Tabletten sowie in Tabletten mit den Aufdrucken ‚E‘, einem Superman-Logo und in Tabletten mit der Abbildung eines Elefanten wurden die Substanzen **PMA/PMMA** nachgewiesen.



2001 sollten neue **PMA**-haltige Tabletten am Schwarzmarkt auftauchen. Bis zum heutigen Datum sind weltweit über 20 Menschen an den Nachwirkungen des **PMA**-Konsums verstorben.

..... ▶ Im Sommer 2000 entnimmt ChEckit! amerikanischen News-Groups, dass es in den USA zu einigen ungewöhnlichen Todesfällen im Zusammenhang mit vermeintlichen Ecstasy-Tabletten gekommen ist. Den Meldungen zufolge enthielten die Tabletten keines der zu erwartenden Amphetaminderivate MDMA, MDE, MDA oder MBDB, die als Ecstasy bezeichnet werden, sondern das uns bis dahin nicht bekannte Amphetaminderivat Paramethoxyamphetamin **PMA**



CARE



MitarbeiterInnen

PROJEKTLEITUNG

Harald Kriener

CHECKIT! HOMEBASE

Renate Billeth

Sophie Lachout

Susanne Weissenböck

CHECKIT! INFOTEAM

Thomas Bergmayr

Alexander Bernardis

Christina Bohrn

Ursula Dax

Markus Duscher

Alexandra Führer

Christoph Gollner

Johannes Güttler

Hassan Habakzeh

Sylvia Hinterndorfer

Andreas Höllner

Michaela Holzbauer

Sonja Hopfgartner

Irene Ivan

Manfred Jeitler

Christoph Kabas

Claus Lamm

Eva Offner

Dorrit Pammer

Georg Preitler

Oliver Steingötter

Marco Stürmer

Eva Wachter

Georg Wagner

Katharina Waidmayer

Merle Weber

Bianca Weber

Erik Zika

Anette Zündel

WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG

Rainer Schmid

CHECKIT! PILL-TESTING-TEAM

Claudia Bittner

Christine Gabrail

Martin Kauer

Monika Laux

Sigrid Mayer

Goran Mitulovic

Harald Plieseis

Lukas Schlosser

Philipp Schmid

Stefanie Schmid

Andreas Schmidt

Goesta Smekal

Sandra Smekal

FINANZIERUNG

Gemeinde Wien

Bundesministerium für Soziale Sicherheit
und Generationen



BUNDESMINISTERIUM
FÜR SOZIALE SICHERHEIT UND GENERATIONEN

Auch Sie können unsere erfolgreiche Arbeit unterstützen!

Spendenkonto:

Bank Austria BLZ 20151 Kto.-Nr.650 189 400

(Verwendungszweck „ChEck iT!“)

Wenn Sie *ChEck iT!* als Sponsoringpartner im Rahmen einer Kooperation fördern möchten, wenden Sie sich bitte direkt an *ChEck iT!*. Infos und Ansprechpartner dazu finden Sie auf unserer Homepage www.CheckYourDrugs.at unter der Rubrik „über uns“.

WWW.CHECKYOURDRUGS.AT

Verein
Wiener
Sozialprojekte
in Kooperation mit

UNIVERSITÄT  WIEN
Klinisches Institut für medizinische
und chemische Labordiagnostik

FONDS
SOZIALES
WIEN